

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): W. Kiepsch. Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fadian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Kiepsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Bernstr. 1867. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Bernstr. für Redaktion 1784, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangierlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 erst. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die sechsgepaltenen Zeitzeile 15 Pf., anwärts 25 Pf., im Restanteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 422

Nr. 181.

Magdeburg, Freitag den 6. August 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Der Generalstreik in Schweden.

Die Taktik der schwedischen Unternehmerorganisationen geht seit Jahren darauf hinaus, selbst die kleinsten Kämpfe der Arbeiter durch Massenausperrungen lahmzulegen. Bereits im Jahre 1905 kam es durch diese Taktik zu einer Generalausperrung in der schwedischen Eisen- und Metallindustrie, von der zirka 20 000 Arbeiter betroffen wurden. Nach 5 1/2 monatigem Kampfe wurde dieser zugunsten der Arbeiter entschieden.

Zimmerhin waren diese Ausperrungen in jenen Jahren noch beruflicher Art, so wie in Deutschland heute noch die beruflichen Unternehmerorganisationen allein über ihre Kämpfe mit der Arbeiterchaft entscheiden, so war es bis dahin auch in Schweden. Seit 1905 aber haben sich die Verhältnisse dort gewaltig geändert. Die Unternehmerorganisation ist nicht nur beruflich erstarrt, sondern auch ihre Zentralisation ist nahezu bis zur letzten Konsequenz durchgeführt.

Die Taktik dieser zentralisierten Unternehmerorganisationen geht nun, wie schon oben erwähnt, darauf hinaus, durch Massenausperrungen die Bestrebungen der Arbeiter auf Verbesserung ihrer Lage zu verhindern.

Konsequent hat die Unternehmerorganisation in den letzten Jahren darauf hingearbeitet, eine Generalausperrung zu organisieren, um auf diese Weise einen vernichtenden Schlag gegen die Gewerkschaften zu führen. Die gegenwärtige Krise erscheint nun dem Unternehmertum für die Ausföhrung dieser Absicht geeignet. Bereits während der Frühjahrskämpfe im Stockholmer Baugewerbe wurde ein Ultimatum an die Arbeiterchaft gestellt, wonach sämtliche in dem schwedischen Baugewerbe beschäftigten Arbeiter ausgeperrt werden sollten, sofern sie sich nicht den Geboten der Unternehmerorganisationen fügten, und im Hintergrunde lauerte die Generalausperrung sämtlicher Berufe. Diese Ausperrung wurde damals verhindert durch ein geschicktes Eingreifen des offiziellen staatlichen Vermittlungsbeamten, der beiden Parteien genehme Vorschläge zur Beilegung des Kampfes machte.

Die bei dieser Gelegenheit also vereitelte Ausperrung ließ die mächtigste Unternehmerzentrale, den Schwedischen Arbeitgeberverein, nicht ruhen. Sie hat jetzt die Gelegenheit der Kämpfe im Schneidergewerbe und in der Zellulose-Industrie benutzt, um den von ihr lange gewünschten Schlag gegen die Gewerkschaften zu führen.

Der Kampf im Schneidergewerbe betrifft ausschließlich vom Unternehmertum beabsichtigte Lohnherabsetzungen. Die Großfirmen der Herrenkonfektion verlangen seit langem einen Reichstaxi; in den im Frühjahr geföhrten Verhandlungen aber wünschten sie diesen Taxii nur mit erheblichen Herabsetzungen der jetzt in den Lokalverträgen festgesetzten Lohnnormen. Als die Arbeiter diese Forderung der Herrenkonfektionäre entschieden ablehnten, wurden sie am 24. Mai im ganzen Reiche ausgeperrt.

In der Zellulose-Industrie, einer in Folge der großen Holzbestände wichtigsten Industriegruppen des Landes, verlangen die Unternehmer ebenfalls eine erhebliche Herabsetzung der Arbeitslöhne. Das jetzige Akkord-Prämien-Lohnsystem soll beibehalten werden, aber so umgestaltet beziehungsweise so reduziert werden, daß die Arbeiter trotz einer größeren Arbeitsleistung, eines größeren Arbeitsquantums also, Lohnreduktionen bis zu 400 Kronen pro Jahr in den Kauf nehmen sollen. Selbstverständlich können die Arbeiter bei der in Folge der Agrarpolitik bestehenden Lebensmittelteuerung, die in den letzten Jahren einen hohen Grad erreicht hat, auf diese Forderungen der Unternehmer nicht eingehen. Ihre endgültige Ablehnung der Unternehmerforderungen beantwortete die Unternehmerorganisation mit der Generalausperrung sämtlicher in der Zellulose-Industrie tätigen Arbeiter am 12. Juli d. J.

Ein weniger bedeutender Kampf spielte sich seit Wochen in der Wege- und Wasserbau-Industrie ab. Die Kämpfe in der Zellulose-Industrie und im Schneidergewerbe waren solange lediglich eine Sache der gegenseitigen beruflichen Organisationen der Unternehmer und der Arbeiter. Am 14. Juli aber übernahm der Schwedische Arbeitgeberverein als Zentralorganisation der wichtigsten Unternehmerverbände der schwedischen Industrie die Führung. Er beschloß nun, seine lange gehegte Absicht, die Gewerkschaften durch einen Nietenkampf so zu schwächen, daß sie in allen noch unerledigten Prinzipienfragen unbedingt seinen Geboten sich fügen sollten, auszuführen. Folgendes Ultimatum

wurde der Landeszentrale der schwedischen Gewerkschaften am folgenden Tage zugesandt:

Falls nicht bis zum 26. Juli sämtliche Konflikte zu den von der Unternehmerzentrale anerkannten Bedingungen beendet sind, werden die Ausperrungen ausgedehnt: 1. am 26. Juli auf die Holzschleifereien, die Textilindustrie und die Sägewerke; 2. am 2. August auf die Eisenwerke. Wenn auch diese Ausdehnung der Ausperrungen ergebnislos bleiben sollte, ist der Vorstand zu weiteren Ausperrungen nach eigenem Ermessen autorisiert worden.

Bis zum 26. Juli war eine Einigkeit nicht erzielt worden, weil die Unternehmerzentrale strikte auf ihren Forderungen bestand, die wiederum von der Arbeiterchaft aus den schon erörterten Gründen nicht angenommen werden konnten.

Es erfolgte also die Ausperrung in der Textilindustrie, in den Holzschleifereien und Sägewerken am genannten Tage. Betroffen wurden zunächst 50 000 Arbeiter. Weitere 30 000 Arbeiter der Eisenwerke wurden nach dem oben zitierten Ultimatum am 2. August ausgeperrt. Die Gewerkschaftsvorstände traten nach Empfang des Ultimatus am 19. Juli zusammen und beschloßen, nicht die inflexible Ausperrung nach Belieben der Unternehmerorganisation abzuwarten, sondern bereits am 4. August den Generalstreik im ganzen Lande zu proklamieren.

Vom Generalstreik ausgenommen sind die in der Krankenpflege, in der Pflege lebender Tiere, in den Betrieben der Beleuchtung, Wasserversorgung und der Straßenreinigung beschäftigten Personen.

Es wurde ferner beschloßen vom Tage des Generalstreiks an keine regulären Streikunterstützungen mehr auszusahlen, sondern alle verfügbaren Mittel zur Milderung der Folgen des Kampfes zur Abwendung der bittersten Not zu verwenden.

Der Beschluß der Gewerkschaftsvorstände, der nach Inkrafttreten der ersten Ausperrung, am 27. Juli, publiziert wurde, hat in der gesamten Arbeiterchaft die größte Genußgung hervorgerufen. Von allen Seiten kommen zustimmende Erklärungen und Beschlüsse aus Arbeiter- und Gewerkschaftsversammlungen, die dafür garantieren, daß am 4. August der Parole der Gewerkschaftsvorstände einmütig Folge gegeben wird. Selbst die Eisenbahner sind durchaus für eine Einstellung der Arbeit, welche indes von der Industriearbeiterchaft bzw. von den Gewerkschaften zunächst nicht gewünscht wird.

Die bürgerliche Presse des Landes gibt sich der Hoffnung hin, daß diese Aktion der schwedischen Gewerkschaften bei der Arbeiterchaft des Auslandes keine Sympathien finde. Sie dürfte sich darin täuschen. Überall im Ausland, wo man die Taktik der schwedischen Unternehmerorganisation verfolgt hat, ist man sich auch darüber klar, daß eine andre Möglichkeit, dieser Taktik Einhalt zu gebieten, nicht vorhanden ist. Die Arbeiter können nur durch die Führung eines entschiedenen Gegenstrahls den Unternehmern die Ausperrungsstöße austreiben. Auch in Deutschland, das die stärkste Gewerkschaftsorganisation des Kontinents hat, ist diese Auffassung allgemein. Die bürgerlichen Blätter Schwedens sollten also etwas weniger großspurig von der angeblichen Antipathie der Gewerkschaften des Auslandes gegen ihre schwedische Bruderorganisation reden.

Wie die schwedische Presse mitteilt, hat auch der in Deutschland amtierende Präsident der American Federation of Labor, Samuel Gompers, dem offiziellen Vertreter der schwedischen Gewerkschaften seine Sympathie mit diesem Kampfe der schwedischen Arbeiter ausgesprochen.

Am dem Kampfe werden voraussichtlich zwischen 200 000 und 300 000 Arbeiter teilnehmen.

Es steht selbstverständlich zu erwarten, daß die schwedische Arbeiterchaft den großen Entscheidungskampf mit derselben Gesallossenheit führen wird, wie sie ihre bisherigen Kämpfe zu führen gewußt hat. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 5. August 1909.

„Ich traue mich nicht...“

Am 20. Oktober 1908 verlas der Preußenkönig Wilhelm 2. eine Thronrede, in der die preussische Wahlreform als eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart bezeichnet wurde. Heute stellt sich heraus, daß Jagd, Fischerei und Viehzucht, Fideikomnisse, Mittelschulen, Generalkommissionen, Schlossruinen, und was es sonst noch

gibt, woran die Gesetzgebung ihren Beruf zur Flickerei erproben kann, noch viel, viel wichtiger ist. Erst kommt das Wassergetreide, dann kommt lange nichts, dann kommt das Fischereigesetz, dann kommt wieder lange nichts, dann kommen die andern Entwürfe hübsch ohne Drängel einer nach dem andern, dann kommt wieder lange, lange nichts, und zum Schluß kommt erst recht nichts.

Nach einem Bericht der „B. Z. a. Mittag“ soll der Bruder des Preußenkönigs Wilhelm, der Prinz Heinrich, auf einem Tiner über die beabsichtigte, aber dann doch wohlweislich unterlassene Auflösung des Reichstags gefagt haben:

Es ist das erstmal, daß Seine Majestät das „Ich traue mich nicht“ gefagt hat. Es ist ihm die Auflösung sehr nahegelegt worden. Und ich hätte auch aufgelöst.

Nach der „B. Z.“ soll sich der Prinz „eigentlich“ noch etwas härter“ ausgedrückt haben.

Dieses „Ich traue mich nicht!“ — wahr oder erfunden — kennzeichnet auch die Situation der preussischen Wahlreform. Die Regierung des Königs von Preußen traut sich nicht, das Königswort vom 20. Oktober einzulösen. Sie wird entweder gar keine Reform vorschlagen oder aber eine, die wohl im Ministerium des Innern, aber nach konjunktivem Diktat entworfen ist.

Insofern bleibt alles beim alten. Wir haben in Preußen-Deutschland — das mußte in den letzten 20 Jahren auch ein Blinder mit dem Stokke fühlen — eine Monarchie, die mitunter stark in Worten, niemals aber stark in Taten war. Der neue preussische Ministerpräsident und Reichskanzler Bethmann-Hollweg ist der letzte, um an diesem Zustande der Dinge etwas zu ändern. Bethmann-Hollweg ist kein konservativer Parteimann, aber er ist ein Beamter, der die Herrschaft der Konservativen in Preußen-Deutschland als ein unabänderliches Schicksal ansieht. Er ist in noch viel höherem Maße als sein Vorgänger typischer Repräsentant der „Traue-mich-nicht“-Politik.

Bethmann-Hollweg hat also wahrhaftig genug Respekt vor dem schwarzen Block, man braucht ihn nicht noch durch Drohnoten einzuschüchtern, wie es die ultramontane „Germania“ tut, die schreibt:

Die Vergeltung für den Sturz des Fürsten Bülow soll nach den Wünschen liberaler Blätter der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg üben, indem er in Preußen eine Wahlreform ausarbeite, welche die Konservativen ablehnen. Es scheint uns hier eine eigenartige Auffassung über die Pflichten des Reichskanzlers zum Ausdruck zu kommen. Dieser hat doch nicht die Aufgabe, für seinen Vorgänger Rache zu nehmen, sondern die Reichsgeschäfte erprießlicher zu führen. Wie der Reichskanzler gegen die Konservativen die Reform machen soll, ist ein Rätsel, denn im Herrenhaus geben diese den Ausschlag. Soll er also das Herrenhaus besettigen oder soll er einen solchen Patzschuß veranlassen, daß das Herrenhaus eine liberale Mehrheit erhält? Auf diese Frage dürfte zunächst eine Antwort erwünscht sein, ehe man den jetzigen Reichskanzler zum Rächer für eine geprügte Größe zu machen sucht.

So rät das Berliner Organ einer Partei, die den christlichen Arbeitern ins Gesicht hinein behauptet, sie sei eine Anhängerin des gleichen Wahlrechts für Preußen, dem Reichskanzler, die Wahlreform mit den Konservativen zu machen. Es stellt als Dogma der preussischen Politik den Satz auf: „Keine Wahlreform gegen die Konservativen!“ Und damit ruft es den Millionen, der ungeheuren Mehrheit des preussischen Volkes, die eine Befreiung aus den Ketten des Massenwahlrechts ersehnt, das höhnische Trutzwort zu: Laßt alle Hoffnung schwinden!

So sieht man wenigstens einigermaßen klar, und das arbeitende Volk Preußens weiß, auf was es sich einzurichten hat. Heute traut sich die Regierung des Königs von Preußen nicht, das Königswort vom 20. Oktober einzulösen und an dem Dreiklassenwahlrecht zu rühren, das der ererbte politische Familienbesitz des herrlichen, rohen, auch gegen die Krone rückwärtslosen Junkertums ist. Die Frage, wann in Preußen das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht eingeföhrt werden wird, beantwortet sich an diesem Tatbestand von selbst:

Das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht wird in Preußen an dem Tage eingeföhrt werden, an dem sich die königliche Regierung nicht mehr trauen wird, es dem Volke zu verweigern. —

Arbeitspensum des Reichstags.

Wie die „Deutschen Nachrichten“ erfahren haben wollen, soll der Bundesrat im September zunächst die Förderung der Veranagen über die Reichsverfassung ord-

nung betreiben, damit sie dem Reichstag beim Sessionsbeginn — man rechnet mit dem zweiten Drittel des Septembers — sofort vorgelegt werden kann. Der neue Reichsetat soll im Anschluß hieran vorbereitet werden; seine Ueberweisung an den Reichstag wird in den ersten Tagen des Dezembers erfolgen.

Soweit bisher feststeht, werden auch das Arbeitskammergesetz und das Hilfskassengesetz, die mit der Reichsversicherungsordnung im Zusammenhang stehen, nach erfolgter Umarbeitung dem Reichstag erneut zugehen. Die bei diesem Gesetz vorzunehmenden Änderungen sollen sich an die bisherigen kommissionsbeschlüsse anschließen. Von Handelsverträgen sind der deutsch-portugiesische und die Verlängerung des deutsch-englischen Provisoriums zu nennen. Die unerledigt gebliebene Strafprozessreform wird dem Reichstag unbedändert zugehen.

Die Fernsprechreform soll dem Reichstag ebenfalls erneut vorgelegt werden, allerdings in abgeänderter Form. Der Grundgedanke, die Verwaltung in die Lage zu setzen, die Telephonie so erträglich in ihren Einnahmen zu gestalten, daß sie keiner Zuschüsse bedarf, wird festgehalten und insoweit soll eine Erhöhung der Gebühren eintreten. Es soll aber nochmals in Erwägung gezogen werden, ob es nicht möglich sei, die Pauschalgebühren neben der Einzelgesprächsberechnung beizubehalten und die Pauschale zu erhöhen. Die Sätze, die hierbei zur Erhebung kommen würden, sollen um etwa 50 Prozent gegen die jetzigen Sätze erhöht werden. Für die größeren Ortsnetze würden etwa 275 Mark zur Erhebung gelangen. Die Gebührenstaffel für den Fernverkehr soll nach der alten Vorlage beibehalten werden; der Kreis der Vororte um die Großstädte, die die Ortsnetze bezahle, soll dagegen eine Erweiterung erfahren.

Am übrigen sind noch eine Reihe kleinerer Gesetzesvorlagen in Vorbereitung.

Die Arbeiten des preussischen Landtags.

Wie eine Korrespondenz berichtet, sollen für den preussischen Landtag außer dem Staatshaushaltsetat für 1910 eine Reihe von Gesetzesentwürfen in Vorbereitung sein. Die hauptsächlichsten sind der Wassergesetzentwurf, das Fischereigesetz, der Entwurf über die Reorganisation der Generalkommissionen, das Wohnungsgesetz, das Zigarettensteuergesetz, das Gesetz über die Mittelschulen und das über den Verfall des Eisenbahnvertrages.

Zu den neuen Vorlagen sollen sich dann noch einige andere, altgewohnte Gesetze. Dazu sei in erster Linie ein Eisenbahnvertragsgesetz zu rechnen.

Ob auch im nächsten Jahre dem Landtag noch ein Entwurf zur Bewilligung eines Kredites für die Förderung der Wohnungsverhältnisse der landlichen Arbeiter und gering besoldeten Beamten unterbreitet wird, hängt von dem Zeitnag ab, in dem die kürzlich erteilten und noch nicht aufgebrauchten Mittel hergegeben werden müssen.

Von einer Vorlage, die eine Reform des preussischen Wahlrechts vorzieht, weiß die Korrespondenz nichts zu melden. Sind denn die seit langem begonnenen Vorarbeiten immer noch nicht so weit gediehen, daß sie die Notwendigkeit einer Änderung der preussischen Wahlordnung auch für die Regierung ergeben? Die Arbeiterkammer muß immer wieder und mit allem Nachdruck verlangen, daß die Regierung die in der Thronrede gemachten Versprechungen umgehend verwirklicht.

Ein Sozialdemokrat bei einem König.

In Dänemark ist kein Ministerium zusammensubringen, nachdem das letzte über die Frage der Befreiung von Steuern für die Arbeiter beschlossen ist. Der dänische König hat schon die verschiedensten Besprechungen mit Politikern geführt, aber zu einem Ministerium ist er dadurch noch nicht gekommen.

Man hat es am Dienstag die Vorsitzenden der Fraktionen des Reichstages zu sich geladen, darunter den Genossen Knudsen als Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion. Neben der Besprechung der Einzelnen mit dem dänischen König wird nun auch Verhandlungen stattfinden.

Die Vertreter der konservativen und moderaten (gemäßigten) Gruppen kündigen einen neuen Versuch, die Reichsversammlung zu bilden. Der radikale partei empfahl ein provisorisches Ministerium, gefolgt auf die 27. die Radikalen und der Sozialdemokraten, mit Ausnahme der Partei an der Spitze, konnte man den Aufgabe, ein neues Ministerium zu bilden, durchzuführen, ohne man wieder an die Reichsversammlung zu denken. Der Vertreter der Sozialdemokraten, Genosse Knudsen, empfahl dem König die Ernennung eines sozialdemokratischen Ministers als den notwendigsten Weg zum Erfolg, da in seine Person eine Mehrheit habe, eines sozialdemokratischen, das nur die einzige Aufgabe habe, ein neues Wahlgesetz zu beschließen. Knudsen erklärte weiter, daß das eine unabweisbare Aufgabe der dänischen Politik und eine Lösung die Bedingung für eine gesunde parlamentarische Entwicklung sei.

Da der König dann die Reichsversammlung einberufen sollte, würde die Arbeit der Sozialdemokraten darüber, daß die Befreiung von Steuern eine Gefahr für das Land ist und daß sie mit ihrem Wahlgesetz zusammen am besten den Nationalen Dänemark zu dienen glaube. Die Sozialdemokraten behaupten sich mit diesem ihrem Programm in der Reichsversammlung an der Hand der internationalen Arbeiterbewegung und Arbeiterbewegung, deren Grundgedanke der Sozialdemokrat der Arbeiter ist. Die Unterstützung der europäischen Sozialdemokraten der Arbeit die ganze Unterstützung und der Genosse Knudsen in Schweden. Knudsen warnte für Aufmerksamkeit, daß diese im König gerade die Befreiung der landlichen Arbeiter von Steuern ist, welche zu besorgen Aufgabe der Sozialdemokraten ist.

Nach der Besprechung gab Knudsen den sozialdemokratischen Fraktion Genossen von dem Inhalt der Unterredung. Die Fraktion ist sehr zufrieden mit dem Inhalt der Unterredung. Die Fraktion ist sehr zufrieden mit dem Inhalt der Unterredung.

Da das parlamentarische System durch die jetzige Reichsversammlung verfallend und auf die Dauer unzulänglich gemacht wird, erklärt die Fraktion die Reform der Reichsversammlung für die wichtigste Frage des Augenblicks. Sie verlangt daher, daß sie von der nächsten Reichsversammlung in Angriff genommen und gelöst wird.

In Dänemark hatten die Genossen diesen Besuch eines sozialdemokratischen Führers beim König für durchaus geboten, trotzdem die Unterhaltung sich ausschließlich um politische Fragen drehte und politische Entscheidungen vorbereitet wurden. Die dänischen Genossen erkennen in der Zuziehung des sozialdemokratischen Vertreters den sichersten Beweis dafür, daß auch der König die politische Macht, die die Arbeiter sich erkämpft, anerkennen und mit ihr rechnen muß.

Deutschland.

Um vorläufige Steuerfreiheit zu erlangen, werden von den Inhabern laumännlicher und gewerblicher Betriebe, von kommunalen und anderen Verwaltungen Beleuchtungsmittel verschiedener Art, namentlich aber Glühlampen in ungewöhnlich großen Mengen jetzt eingekauft. Demgegenüber weist die „Neue Politische Korrespondenz“ darauf hin, daß wenn nach dem Wortlaut des Gesetzes die Vorräte von der Nachsteuerung befreit sind, die dem eignen Haushalt des Besitzers dienen, darunter doch nur die Vorräte für den Bedarf privater Haushaltungen zu verstehen seien. Alle übrigen Vorräte müssen zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen zur Nachsteuer angemeldet und versteuert werden.

Ubergangsabgabe eingeführter Biere. Der Bundesrat hat die Ubergangsabgabe von dem in die norddeutsche Brauereiverwaltungsgemeinschaft aus Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen eingeführten Biere auf 5 Mark für ein Hektoliter festgesetzt. Die Verordnung trat am 1. August 1909 in Kraft.

Die badischen Wahlen für die Erste Kammer sind auf den 10. November, diejenigen für die Zweite Kammer auf den 21. November anberaumt. Mit der Auslegung der Wählerlisten für die Wahlen zur Zweiten Kammer soll am 20. September begonnen werden.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Entlassungen von Tabakarbeitern als Folge der Tabaksteuer werden jetzt in erhöhtem Maße vorgenommen. Wie aus Hildesheim gemeldet wird, hat die Firma Otto, Benzingerhansen, von circa 60 beschäftigten Arbeitern allen bis auf 10 gekündigt. In Gutersloh kündigt die Firma Andrus und Krüger u. Blumenau, die beide ihren Sitz in Bünde haben, den in ihren Filialfabriken beschäftigten Zigarrenarbeitern. In Betracht kommen 225 Arbeiter. In Weiden kündigt die Firma Jülich u. Nische, Sitz Scharmbeck bei Bremen, 20 Arbeiter. Die Firmen Rehting u. Bland und Steinmeyer u. Wollensiefel, beide Sitz in Bünde, schließen am 15. August ihre Filialfabriken bis auf weiteres.

Zum Kampf in Hamburger Bauwerke. Am Mittwoch fanden vor dem Einigungsamt in Hamburg Verhandlungen statt. Es wurde folgende Vereinbarung getroffen: 1. Das bis zum festgesetzten Termin keine Arbeitswilligen von den Unternehmern mehr angeworben werden dürfen; 2. die Arbeiterorganisationen dürfen bis zum 11. August keine neuen Sperren verhängen. Die Verhandlungen sind noch nicht beendet; sie wurden auf Mittwoch den 11. August versetzt. Überall haben die organisierten Arbeiter in den nächsten Tagen besonders darauf zu achten, daß die Unternehmer sich an obige Abmachung halten. Wenn gegenteilige Wahrnehmungen gemacht werden, ist der Streikleitung in Hamburg sofort Mitteilung zu machen.

Neue Maßregeln gegen technische Angestellte. Der Bund der technisch-industriellen Beamten teilt mit: Bekanntlich wurde von der Maschinenfabrik Augsburg in jüngster Zeit ein gelber Beamtenverein gegründet, der gelegentlich der Wahlen zu den Angestellten-Ausschüssen der Handelskammern zum erstenmal in Aktion trat. Die von ihm aufgestellten Kandidaten fielen aber bei der am letzten Sonntag erfolgten Wahl glänzend durch. Dafür rächte sich die Maschinenfabrik Augsburg, indem sie den in ihren Diensten stehenden, von den organisierten Technikern gewählten Angestellten sofort ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist entließ. Die organisierten Angestellten verzeichneten einen glänzenden Wahlsieg, und darüber täuscht die heimliche Rache der Fabrikleitung nicht hinweg. Die technischen Angestellten Augsburgs wollen nicht geizig sein, hoffentlich auch die andern Städte nicht.

Die streikenden Goldschmiedefabrikanten in Berlin haben ihren veränderten Lauf der Fabriken vorgelegt, die sich nicht durchsetzen absehend verhalten. Viele bedauern den Konflikt, sie erklären jedoch, sie müssen abwarten, was der „Schugverband“ beschließen wird. Eine Firma schloß jedoch Frieden, eine andere wünschte noch eine Besprechung mit dem Vertreter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. In einer Versammlung der Streikenden, die am Dienstag morgen stattfand, wurde beschlossen, in der Fabrik, wo der Tarifvertrag anerkannt wird, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen. Die Unternehmer verweigern es, Streikbrecher anzunehmen, aber ohne sonderliche Entschlossenheit. Bei Wanger wurde dem Boerter, der dort schon 13 Jahre lang angestellt ist, die Entlassung angedroht, wenn sein Sohn, der zu den Streikenden gehörte, nicht die Arbeit aufnehmen würde. Der Sohn gehörte diesem Streik. Die Streikenden wurden bei Wanger zu einer besonderen Besprechung eingeladen, und man versuchte — vergeblich natürlich — sie zu bewegen, die angebotenen Arbeiten zu beenden. Ein Direktor kam zu einem Streikenden per Auto nach der Wohnung gefahren, um ihn als Streikbrecher zu gewinnen, aber die Waise war vergebens. Die Waise an den Anklagen hatten keinen Erfolg. Die Streikenden verweigern von zahllosen Schwierigkeiten, die ihnen von der Fabrik bereitet werden. Die Arbeiter können mit dem Stande des Streiks vollständig zufrieden sein.

Die Ausberrung der Maurer und Banarbeiter in Goerlar hat sich noch nicht verändert. Die Unternehmer geben offen zu, daß es ihnen gar nicht auf die paar Pfennige ankommt, die sie durch Ermäßigung der Forderungen zahlen müssten; es handelt sich um einen um den Austritt aus der Organisation, damit die Arbeiter ihnen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sind. Die Ausberrung liegt günstig, aber der Streik muß fortgehalten werden.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 5. August 1909.

Sozialdemokratischer Verein. Bezirksversammlungen haben statt: Sonnabend, 7. August, Bezirk Sudenburg, Montag, 9. August, Bezirk Magdeburg-Nord und Sudau, Dienstag, 10. August, Bezirk Magdeburg-Süd, Wilhelmstadt, Friedrichstadt und Berden und Alte Neustadt. Der Bezirksvorstand für Neue Neustadt wird noch bekanntgegeben. Die Tagesordnung lautet: 1. Vortrag, 2. Der Parteitag in Leipzig, 3. Bericht der Delegierten, 4. Der Parteitag, 5. Wahl der Delegierten, 6. Verschiedenes. Parteigenossen und Genossinnen! Besucht die nächstliegende Tagesordnung wegen der Versammlungen nicht zögert!

Für Steuerzahler. Der Magistrat macht darauf aufmerksam, daß mit dem 10. August die Zeit zur Einreichung der Steuern für das laufende Bismarckjahr abläuft. Es empfiehlt sich, die Abführung der Steuerbeträge an die Steuerkasse schon jetzt zu bewirken, da sonst eine Unruhe während der Zeit zu rechnen ist, indem in den letzten Tagen vor Ablauf der Frist ein bedeutender Andrang an der Kasse herrscht, der eine prompte Abführung der Steuerzahler nicht ermöglicht und Selbstgefallen nicht entgegenzu werden können. Im letzten Monat die Steuerbeträge auch durch Postanweisung

(ohne Bestellschein) der Steuerkasse übermitteln, oder auch durch Postkarte auf das Postfachkonto der Steuerkasse beim Postamt Berlin Nr. 2278 bei den Postanstalten eingezahlt werden; in letzterem Falle muß jedoch außer dem Steuerbetrag eine Gebühr von 5 Pf. für je 500 Mark mit eingezahlt werden. Die Inhaber eines Girokontos bei der Reichsbank können die Steuerbeträge auch auf das Girokonto der Steuerkasse der Stadt Magdeburg überweisen lassen. In allen diesen Fällen muß auf dem Abschnitt der Postanweisung oder der Postkarte der Name des Steuerzahlers, die Poststelle und die Steuernummer angegeben werden, da ohne diese Angaben eine Buchung der Beträge nicht möglich ist. Bei den Ueberweisungen durch die Reichsbank ist eine kurze Mitteilung mit den obigen Angaben ebenfalls notwendig. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß auch Schecks auf hiesige Bankhäuser bei der Steuerzahlung angenommen werden.

Wann ist Streikpostenstrafen strafbar? Diese Frage stand am Donnerstag vor dem Schöffengericht in der Neustadt zur Verhandlung. Gelegentlich des Streiks in der Bühringischen Schuhfabrik übte der Arbeiter Siefert am 13. Mai morgens das ihm zustehende Recht des Streikpostenstehens aus. Schuhmann Wittner, nach dessen Meinung der Verkehr etwas beeinträchtigt wurde, wenn ein einzelner Mann auf einem Fußsteig einige Minuten stillsteht, forderte Siefert auf, weiterzugehen. Dieser kam der Aufforderung nach und ging nach der andern Seite der Straße. Nach einer zweiten Aufforderung verließ Siefert auch diese Stelle und wechselte den Platz zum drittenmal. Nunmehr wurde Siefert zitiert und erhielt wegen Vergehens gegen die Polizeiverordnung vom 24. April 1907 ein Strafmandat in Höhe von 6 Mark, gegen das er Einspruch erhob und richterliche Entscheidung verlangte.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Landsberg, führte im heutigen Termin aus, daß das Recht Streikposten zu stehen an sich straflos sei, da es gesetzlich gewährleistet und einen Teil des Koalitionsrechts darstelle. Die Beamten dürfen nach den Anschauungen des Kammer- und Reichsgerichts nur in den Fällen einschreiten, wo sie gegen jeden andern Passanten auch vorgehen können. In diesem Falle sei aber das Vorgehen des Beamten im Zusammenhang mit dem Streik bei Bühring unverkennbar. Der Beamte habe erklärt, seine Instruktion laute dahin, die Streikposten dürfen nicht stillstehen, sondern müssen sich bewegen. Damit sei der Zusammenhang mit dem Streik erwiesen. Mit Rücksicht darauf, daß von einer Verkehrsstörung in diesem Falle keine Rede sein könne, beantrage er Freisprechung ev. eine minimale Geldstrafe. Der Amtsanwalt beantragt die Verwerfung der Verurteilung. Der Gericht schließt sich diesem Antrag an. Nach dem Zeugnis des Beamten sei Siefert der Aufforderung des Beamten, den Platz zu verlassen, nicht nachgekommen und habe dadurch eine Störung des Verkehrs herbeigeführt. Derartigen Aufforderungen müsse unter allen Umständen Folge geleistet werden. Die behördlich festgesetzte Strafe von 6 Mark sei nicht mehr herabzusetzen.

Zum Zustand der Formner bei N. Wolf. Seit Mittwoch ist es nicht mehr ein Zustand der Formner, sondern der Gießereiarbeiter überhaupt. Am Montag und Dienstag fanden Verhandlungen zwischen der Betriebsleitung und den Formnern statt, jedoch erfolglos. Die Firma lehnt es ab, den zu Unrecht entlassenen Formner wieder einzustellen; sie will auch nicht das durchaus berechtigte Verlangen der Arbeiter erfüllen, nach welchem diese als abgelehnt können mit Mitglieder des Wertvereins gemeinsam an einem Strike zu arbeiten. Die Formner sind Unzufrieden, jeder muß die Verantwortung für seine Arbeit übernehmen, da selbstverschuldeter Ausschluß nicht bezahlt wird. Deshalb arbeiten die Formner am liebsten allein; wenn sie aber in Kompanie arbeiten müssen, dann sollen es wenigstens Leute sein, zu denen sie Vertrauen haben. Die persönliche Achtung vor den Wertvereinsmitgliedern fehlt nur vollständig. Das ist natürlich und begreiflich für jeden anständigen Menschen. Und mit der beruflichen Achtung ist es das gleiche, trotz der besten Bewahrung in jener schon früher genannten Schweindelotte, die Wertvereinsmitglieder wären erstklassige Formner. Wären sie das, dann brauchen sie nicht geizig zu sein, dann brauchen sie sich nicht bezwungen zu lassen, dann wäre der Verschleiß nicht so groß usw. Hoffentlich brauchen wir nicht deutlicher zu werden. Diese Notiz hat natürlich den Abstand zwischen beiden nur noch größer gemacht. Unter solchen Umständen Formner der einen Gruppe zu zwingen, mit einem Formner der andern in Kompanie zu arbeiten, kann nur ein Meister Schumm verlangen, der sich an dem Widerwillen weiden möchte, mit welchem das geschehen würde. Die Formner aber lehnen das ab. Sie erklären, eine Notwendigkeit liegt nicht vor. Soweit zwei Formner zusammen arbeiten müssen, mag die Betriebsleitung die Gelben zusammenlegen und ebenso die Organisierten. Sodann mögen sie zeigen, was sie leisten können. Die Betriebsleitung hatte das auch anerkannt und dementsprechend gehandelt. Da regnete Meister Schumm dazwischen, hob die Vereinbarung wieder auf, und suchte den Konflikt mit jener Entlassung. Am Mittwoch sind die Ritzer, Kerumacher, Hüfscarbeiter usw. mit bezogen kommen. Bei den Verhandlungen am Mittwoch verhielt die Betriebsleitung plötzlich das Streikobjekt zu verwechseln. Während sie bisher erklärte, der Mann werde nicht wieder eingestellt, weil er sich geweigert hatte, dem gelben Formner zu helfen, was nach der getroffenen Vereinbarung nicht nötig war, wurde jetzt gesagt, er habe Schnaps getrunken, müßte gegen die Fabrikordnung verstoßen. Auch hierzu ein paar Worte: Wer die Arbeit in der Gießerei kennt, diesen Leuten, diesen Staub und Schmutz, wird es begreiflich finden, wenn mehr getrunken wird als sonst. Besonders stark wird der Dursch, wenn die Leute während des Gießens flüchtig geworden sind, da es eine überaus saure und anstrengende Arbeit ist. Meister Schumm hatte auch hier die besten Leute getränkt, die wahrhaftig nicht die Absicht haben, Alkoholiker zu werden. Er hatte dem Kaninchenstreu Weisung gegeben, nur mit jener Zustimmung einem Wanne außerhalb der Fabrik eine Flasche Bier zu geben. Erst nach der letzten Versammlung war diese unangenehme Maßnahme aufgehoben und angeordnet, daß während des Gießens eine Flasche Bier verabfolgt werden kann. Durch jene ungeschickte Anweisung des Meisters hatte aber dieser und jener sich wieder ein flüchtiges Schnaps mitgebracht und ein Kollege hat dem Entlassenen einen Schluß an. Das lehnte dieser nicht ab und dabei saßte ihn Schumm. Ist das ein Grund zur Entlassung? Nein, es soll nur dazu dienen, der sonst ganz unverständlichen Maßnahme dieses Meisters ein Mittelchen anzuhängen. Wir werden das selbe diesmal und jedesmal zerlegen, wenn es wiederum versucht werden sollte. Die Firma will die Modelle nach außerhalb verlegen. Damit wird ihr sehr wenig gedient sein. Wichtiges ist es schon, sich mit den Leuten zu verständigen auf einer Grundlage, welche spätere Differenzen unwahrscheinlich macht.

Zur Lohnbewegung der Polzarbeiter. Fünf Wochen stehen die kämpfenden Parteien nun schon gegenüber, ohne daß es zu einer Verhandlung in der Sache gekommen ist. Dagegen machen die Herren Arbeitgeber die gewöhnlichen Anstrengungen, um des Unflandes Herr zu werden. Geld spielt augenblicklich gar keine Rolle. Auch ist zu bemerken, daß mit einer Rücksichtslosigkeit Hausbewohner gegenüber verfahren wird, die ein Einschreiten der Behörde sowie der Feuerversicherungen dringend erscheint. Durch allgemeine Vorzeichen ist es in Tischlerwerkstätten verboten, auch nur eine Zigarre zu rauchen. Dagegen werden aber vom Tischlermeister Laute in der Schlosserwerkstatt von Behmke in der Schindlstraße — Anschlägerarbeiten verrichtet, trotzdem da auch bei offenem Feuer geschmiedet wird. Sollte dort die Faust eintreten, daß die Fenster- oder Lüftungspäne Feuer fangen, ja wäre das Eigentum und Leben der Bewohner in gewaltiger Gefahr. Wenn Herr Laute schon den Heiser in der „Mor“ spielen muß, dann sollte er mindestens eine Werkstatt benutzen, wo andre nicht in Gefahr kommen, ihre Wirtschaft zu verlieren. Daß auch ein Teil Zimmerer sich nicht verneinen kann, Einiges an den Tischler

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 181.

Magdeburg, Freitag den 6. August 1909.

20. Jahrgang.

Parteigenossen!

Laut Beschluß des Nürnberger Parteitags findet der diesjährige Parteitag in Leipzig statt. Auf Grund der §§ 11, 12, 13, 14 und 15 des Organisationsstatuts beruft die Parteileitung den diesjährigen Parteitag auf

Sonntag den 12. September, abends 7 Uhr,

nach dem Saale des Volkshauses in Leipzig, Zeiger Straße 32, ein.

An die Punkt 7 Uhr abends erfolgende Eröffnung schließen sich die Konstituierung des Parteitags, die Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung und die Wahl der Mandatsprüfungskommission an.

Die Verhandlungen der folgenden Tage finden in dem gleichen Lokal statt.

Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes. Berichterstatter: H. Wollenbuhr, N. Gerisch.
2. Bericht der Kontrollkommission. Berichterstatter: M. Raden.
3. Parlamentarischer Bericht. Berichterstatter: G. Ledebour.
4. Bericht der Kommission wegen Aenderung des Organisationsstatuts. Berichterstatter: Fr. Ebert.
5. Maifeier. Berichterstatter: H. Müller.
6. Reichsversicherungsordnung:
 - a) Allgemeine und Krankenversicherung. Berichterstatter: G. Bauer.
 - b) Unfallversicherung. Berichterstatter: Robert Schmidt.
 - c) Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Berichterstatterin: Luise Zieh.
7. Internationaler Kongress in Kopenhagen. Berichterstatter: Paul Singer.
8. Sonstige Anträge.
9. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

Parteigenossen! Bewirkt die Vorarbeiten für den Parteitag — die Wahl von Delegierten und die Stellung von Anträgen — rechtzeitig.

Die Anträge müssen spätestens am 18. August im Besitz des Parteivorstandes, Adresse:

W. Pfannkuch, Berlin SW 68, Lindenstraße 69,

sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 14 Abs. 2 des Organisationsstatuts im „Vorwärts“ veröffentlicht und in die gedruckte Vorlage Aufnahme finden sollen.

Anträge einzelner Parteigenossen bedürfen der Gegenzeichnung des Vorstandes der örtlichen bzw. Kreisorganisation, falls sie zur Veröffentlichung und Beratung gelangen sollen.

Den Anträgen etwa beigegebene Begründungen werden weder im „Vorwärts“ noch in der den Delegierten zugehenden Vorlage abgedruckt. Die Genossen haben das Recht, ihre Anträge auf dem Parteitag selbst zu begründen oder durch befugte Personen begründen zu lassen.

Die Delegierten werden ersucht, von ihrer Delegation dem Parteivorstand und dem Lokalkomitee rechtzeitig Mitteilung zu machen, damit ihnen die Vorlagen und sonstige Mitteilungen zugehen können.

Die Adresse des Lokalkomitees lautet:

Richard Lipinski, Leipzig, Elsterstraße 14.

Die Mandatsformulare werden vom 16. August ab durch das Parteibureau: **W. Pfannkuch, Berlin SW 68, Lindenstraße 69,** bezogen.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Der Parteivorstand.

Die Hölle von Mieleznu.

Zwei Mitglieder der „Vorwärts“-Redaktion hatten Gelegenheit, die „Erziehungsanstalt“ des neuesten Fürsorge-Fandals zu besichtigen. Dem „Vorwärts“ entnehmen wir folgende Schilderung der Verhältnisse:

Die Besichtigung und die Unterredung mit dem Anstaltsleiter bestätigte leider, daß das über die Anstalt gefällte Urteil nach keiner Richtung hin ein zu scharfes war.

Mieleznu verdient nichts weniger als den Namen einer Erziehungsanstalt. Die Anstalt macht nicht den Eindruck, als ob dort einer besonders fürsorglichen Bedürftigen erzogen, sondern als ob dort wilde Tiere gehütet werden sollen. Noch jetzt, nach der amtlichen Besichtigung, geht einer der Zöglinge mit einer Fußfessel herum. Die Schlaf- und Aufenthaltsräume für die Zöglinge sind kärglich. Ehemalige

Schuppen sind in Lagerstätten

für ungefähre je 30 Zöglinge verwandelt. Jeder Zögling hat ein schmales, etwa 50 Zentimeter breites Bett; neben demselben befindet sich ein schmales, zirka 60 Zentimeter breiter Raum in der Länge des Bettes. Die Betten sind durch Zwischenwände voneinander getrennt. Ein großer Teil der in Baracken umgemauerten Schuppen befindet sich noch in unfertigem Zustand. Auffällig ist das Mangel an völlig schmutzigen Aufenthaltsräumen der Zöglinge. Von einer Bibliothek oder von sonstigen Einrichtungen, die andeuten, daß hier Menschen erzogen werden sollen, ist nichts zu erblicken. Nach dem Vertrag mit der Stadt Berlin soll für je zehn Zöglinge ein Erzieher angestellt werden. Erzieher sind nicht vorhanden, wenn man nicht die zehn Aufseher und den Inspektor als solche ansprechen will.

Nach dem Vertrag mit der Stadt Berlin ist pro Kopf ein Pflegegeld von 300 Mark zugesichert; bei einer Zahl unter 90 Pflegekindern ist die Stadt zur Zahlung von 45.000 Mark jährlich verpflichtet. Zurzeit sind in der Anstalt 54 Kinder, und zwar nur solche, die von der Berliner Waisenverwaltung überwiesen wurden. Bei einer Summe von 300 bis 500 Mark, die demnach pro Kopf des Zöglinge ausgemessen ist, kann man erwarten, daß die für die körperliche und geistige Pflege der Kinder verlangten. Sehr tüchtige Pensionen begnügen sich mit einem weit bescheidenen Satz. Mieleznu weiß aber nach keiner Richtung etwas auf, was die körperlichen, geistigen oder moralischen Fähigkeiten der Kinder zu entwickeln oder zu bessern geeignet wäre.

Der Stätte den Namen Erziehungsanstalt beizulegen, ist Blasphemie. Eine

Strafkolonie für Verbrecher

hat minder trostlose Aufenthalts-, Beschäftigungs- und Wohnräume, als solche wie in Mieleznu für die Zöglinge vorhanden sind. Wenn jetzt offiziell behauptet wird, Mieleznu stelle einen modernen Bau dar, dessen Einrichtungen technisch allen Ansprüchen genüge, so hat der Augenchein uns von dem Gegenteil überzeugt. Nur das Herrenhaus, in dem sich die Wohnung des Anstaltsleiters sowie die Küchen- und Waschräume befinden, erscheint ausreichend.

Die Zöglinge werden teils mit Schneiderei, Tischlerei und Schusterei, aber keineswegs in einer Art beschäftigt, die ein künftiges Fortkommen durch das Erlernen sicherstellen. Die Hauptbeschäftigung ist die mit landwirtschaftlicher Arbeit. Die Arbeitskraft des Zöglinge wird für 1,50 Mark täglich an Anstaltler vergeben.

Aus der Unterredung mit dem Leiter der Anstalt ist als dessen

Ziel die Unterstützung der Germanisierung Polens

zu entnehmen. Als Ideal scheint ihm vorzuschweben, daß die Fürsorgezöglinge als Anstaltler später in Polen verbleiben sollen. Wie die Leiter der Erziehungsanstalt zur Anstaltskommission stehen, war aus den Darlegungen, die man gab, nicht klar zu ersehen. Das eine steht fest, daß die Anstalt dem Evangelischen Verein für Waisenfürsorge in der Dismark gehört, der in enger Verbindung zur Anstaltskommission steht, und daß die Waisenfürsorge Genossenschaft irgendwie finanziell beteiligt ist.

Die schmutzigen Maßnahmen, die teilweise an gefesselten Fürsorgezöglingen durch Verabreichung von

Sieben mit der Peitsche oder mit dem Knüttel

erfolgt sind, gab im großen und ganzen der Anstaltsleiter zu. Er meinte nur, es kämen Hebertreibungen vor. So sei die Behauptung des einen Zöglinge, er habe insgesamt 660 Peitschenhiebe erhalten, sicher übertrieben. Als wir ihn fragten, wieviel denn eigentlich dieser Zögling in der Tat erhalten habe, konnte uns eine Antwort nicht erteilt werden, weil eine Strafbüchse nicht geführt werde. Wir identen gern einige hundert denen, die von Hebertreibung reden — es ändert das an der Beurteilung des Barbarismus nichts. Der Pastor erklärte, die persönliche Exekution der Peitschenhiebe sei ihm selbst zuwidrig geworden, er habe sie bald aufgegeben. Nach Erinnerung an einen Brief, den er an die Mutter eines Zöglinge geschrieben hatte, mußte er allerdings zugeben, daß er bis Ende Mai (am 1. April ist die Anstalt eröffnet) noch selbst gepeitscht habe. Die Anstaltsleitung fand, wie wir den Darlegungen des Pastors entnehmen konnten, emigral in Gegenwart der Anstaltsleiterin Uga statt.

Einer der Zöglinge hat 50 Peitschenhiebe erhalten,

weil er geraucht hatte. Der Pastor erklärte dies damit, das Mäuschen sei verrotten gewesen. Der Wächter habe nicht zu arbeiten, im Garten eine Zigarette geraucht. Es sei nach seiner Meinung doch notwendig, den Willen zu brechen. Meine Spur irgendwelcher nachträglicher Auffassung verriet der Pastor. Als einziges Ziel scheint ihm vorzuschweben: Den Willen zu brechen, aus den ihm zur Erziehung übergebenen willenslose Automaten zu machen.

Die zum Schlauchen angewandte Peitsche hat eine besondere Stärke. Eine Peitsche ist bereits in den paar Monaten kaputt geschlagen, der zweiten sieht man die harte Benutzung an. In der Gegend um Mieleznu wird erzählt, der Inspektor habe bei Einführen die Härten der vorhandenen Peitschen verlangt. Nach der Abstraffung kamen die Unglücklichen in die Arrestzelle. Diese Arrestzellen sind enge Löcher, oben vergittert, ohne Bett. Auf dem Fußboden liegt eine Decke. An der Wand ist ein Ring befestigt, um daran eine Hölle anzubringen. Darüber befragt, wie denn gar

im Arrest gefesselt werden

dürfe, meinte der Pastor, das sei nur in einem einzigen Falle notwendig geworden, weil der Betroffene erkrankt haben sollte, er würde sich zum Fenster hinauswerfen. Und doch ist das vergitterte Fensterchen so schmal, daß ein Mensch sich unmöglich hindurchzwängen kann. Zwei Zöglinge erhielten Aufenthalt in der Arrestzelle, weil die Zellen gerade gereinigt wurden. Die Unglücklichen waren gefesselt. Warme Nahrung war ihnen entzogen. Sie wurden von anderen Fürsorgezöglingen gefüttert und knabberten aus Hunger und Verzweiflung an, was sie erreichen konnten.

Der Pastor lobte auch, jetzt für das Menschenunwürdige des Vergessens gegen die Zöglinge noch kein Verständnis zu besitzen. Unter andern meinte er, bei Mordverdacht und Diebstahl sowie bei Vergehen gegen die Anstaltsordnung — dazu rechnete er das Rauchen — sei die Peitsche angewendet worden. Auf die Frage, was er denn nun für Strafen vornehmen wolle, wenn er bereits bei solchen Dingen die Peitsche verordne, wußte er keine Antwort.

Pastor Breithaupt suchte die entsetzliche, barbarische Peitscherei durch folgende Anstände zu entschuldigen: Die Zöglinge seien von Vichtenberg aus gefesselt, teilweise aneinandergefesselt transportiert worden, dadurch seien die Kinder aufgeregt worden, sie hätten geglaubt, sie werden nach Sibirien oder dergleichen gebracht.

Endlich lobte er auch die Zöglinge durch Handwerker aufgebracht. Er habe in zwei Fällen Anzeige erstattet. Das Aufsehen soll, wie näheres Befragen ergab, darin bestehen, daß die Handwerker den Zöglingen erklärt haben sollen, sie sollen sich das Peitschen nicht gefallen lassen. Vergebliche Mühe war es, dem Pastor klarzumachen, daß man eine Jurist vor Sibirien doch nicht dadurch austreiben könne, wenn man Mieleznu zu einem schlimmen Aufenthalt als Sibirien mache.

Der Pastor ist etwa 32 Jahre alt. Er war erst in der von Vodelschwingschen Anstalt Bethel für Epileptische und Arbeitslose, dann im Johannistift in Pöthen und im v. Vodelschwingschen Hoffnungstal. Später hat er geistliche Vertretung übernommen und auch einen Superintendenten vertreten. Sein Inspektor Engels war 9 Jahre bei von Vodelschwings tätig. Derselben in den Vodelschwingschen Anstalten ähnliche Scheußlichkeiten?

Der Pastor empfindet, daß er in der Gegend wenig beliebt ist. Er schiebt das darauf, daß die Gegend katholisch und polnisch ist. Sehr mit Unrecht.

Die Emigration über die Grenze in der Fürsorgeanstalt Mieleznu ist aber allgemein weit über Mieleznu hinaus ohne Unterschied der politischen oder religiösen Anschauung. Davon konnten wir uns in Gnesen, Posen und einer Reihe Landgemeinden überzeugen.

Es gibt keinerlei Entschuldigung für das zum Himmel schreiende Verbrechen, das unter Leitung des Pastors gegen der Fürsorge bedürftige junge Leute eingeschlagen ist.

Keine Minute länger sollte ein solcher Mann die Erziehung von Fürsorgekindern leiten dürfen. Dringend muß von der Waisenverwaltung verlangt werden, daß sie die sofortige Zurückrufung der Kinder in die Wege leitet. Nach dem Vertrag ist die Waisendeputation berechtigt, den Vertrag aus ersichtlichen Gründen ohne Schadenersatzverpflichtung jederzeit zu

lösen. Jeder Tag, den die Waisenverwaltung verstreichen läßt, bedeutet eine Begünstigung der furchtbaren Behandlung der Fürsorgezöglinge.

Die Folgen der Mielezner Barbarei können körperlich und seelisch dauern und werden die Kinder zu Kranken, Idioten und Verbrechern machen.

Die liberale Stadtverwaltung verübt sich an ihren Aufgaben, wenn sie noch länger den bestehenden Zustand duldet. Sie ist auch verpflichtet, namens der ihrer Fürsorge anvertrauten Kinder formellen Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft zu stellen, wenngleich diese auch ohne besonderen Strafantrag einzuschreiten wohl in der Lage ist. Würde für je 100 Peitschenhiebe nur 1 Jahr Gefängnis als Strafe erteilt, so müßten der Pastor Breithaupt und Inspektor Engels weit älter als Methusalem werden, um die Strafe verbüßen zu können.

Angerecht wäre es aber, allein die Mielezner Anstaltsleitung und die Berliner Waisenverwaltung allein für die Mielezner Hölle verantwortlich zu machen. Die Hauptschuld trägt unser die Ausbeutung von Fürsorgekindern ermöglichendes Fürsorgegesetz und die entsetzliche Peitscherei der bürgerlichen Gesellschaft, die den bebauernswerten Tieren der heutigen Gesellschaftsordnung als Schuld aufbürdet, was die Gesellschaft selbst verschuldet hat.

Provinz und Umgegend.

Cracau, 5. August. (Die Wasserkalamität) scheint endlich beendet werden zu sollen, denn am Mittwoch nachmittag ist mit den Bohrversuchen in der Breiten Straße begonnen worden. Vor dem Hause, wo der neue öffentliche Brunnen errichtet werden soll, stand früher ein altes Ziehbrunnen, der bekanntlich das beste Wasser an Geschmack und in gesundheitlicher Beziehung gehabt hat; weshalb dieser dann später eingezogen ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Wenn Bohrversuch kam man über 4 Meter durch Ton und dann in eine Kieszucht. Da das Wasser hier früher gut war, wird es dies doch hoffentlich jetzt auch noch sein und die Bewohner dieses Ortsteils werden nun doch noch befriedigt werden. Am Donnerstag wird unser Antrag gemäß auch in der Gartenstraße nach Wasser gesucht werden, und da es hier am allernotwendigsten ist, wollen wir hoffen, daß auch dies von Erfolg gekrönt sein möge.

Deesdorf, 5. August. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Sonnabend, abends 8 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: Vorlegung der Gemeindefassen-Rechnung für 1908; Wahl der Vereinskassationskommission (es sind vier ordentliche und zwei stellvertretende Mitglieder zu wählen); Armensachen. Die ersten beiden Tagesordnungspunkte sind öffentlich und für die Gemeindeglieder von großer Wichtigkeit.

Niederleben, 5. August. (Beschluss aufgehoben.) Zu Nr. 165 der „Volksstimme“ berichteten wir unter „Interessante Entscheidung“ über einen Beschluß der Strafkammer Halberstadt, die die Eröffnung der Hauptverhandlung gegen den Lehrer Bepold und Redakteur Ebert wegen Verleumdung der Schuldputation abgelehnt hatte. Gegen diesen Beschluß wurde Beschwerde bei der Oberstaatsanwaltschaft erhoben, die sie anerkannt hat. Die beiden Genannten werden sich somit vor der Strafkammer zu verantworten haben. Auf das Urteil darf man gespannt sein, auf die Verhandlung selbst aber noch mehr. Hat doch der Lehrer Bepold sich selbst als den Verfasser der Notiz bezeichnet. Dieser Umstand läßt erkennen, daß es für ihn von Interesse ist, an der Verhandlung beteiligt zu sein. Zur gegebenen Zeit wird darüber berichtet werden.

(Die Liste der stimmberechtigten Bürger) liegt in der Zeit vom 15. bis 30. August Zimmer Nr. 6 im Rathaus aus. Findet auch in diesem Jahre keine Stadtverordnetenwahl statt, so haben diejenigen ein Interesse an der Einsichtnahme, die in letzter Zeit in den preussischen „Unterthanenverband“ aufgenommen worden sind. Aber auch im Falle einer außerordentlichen Stadtverordnetenwahl ist es geboten, die Wählerliste einzusehen. Die Einsichtnahme wird für diejenigen, welche keine Verdamnis erleiden können, gern übernommen. Meldungen hierüber sind bei Greiner, Stahlfurter Höhe 5, abzugeben.

Genthin, 5. August. (Versammlung.) Am Sonnabend abend will die Arbeiterchaft Stellung nehmen zu der ungeheuerlichen Belastung durch den Schnapsbott. Es darf die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Versammlung gut besucht wird, was möglich ist, wenn eine ordentliche Agitation entfaltet wird. (Siehe Inserat.)

(Im Streit erloschen) wurde am Mittwoch morgen gegen 5 Uhr der Schiffseigner G. Wagners von dem Handelsmann W. Bathe in Altenplathow. Nach kurzem Streite, der in einer Wirtschaft entstanden war, nach Bathe seinen Gegner in die rechte Wade; ein zweiter Stich trat die Halsschlagader und lähmte den nach wenigen Minuten erfolgenden Tod des Verletzten herbei. Der Geblöte hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder. Bathe wurde verhaftet.

Halberstadt, 5. August. (Stadtverordneten-Sitzung vom 3. August.) Zur besseren Informierung über die jeweilige Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung ist die Einrichtung geschaffen, daß den Stadtverordneten vorher Erläuterungen zur Tagesordnung zugefesselt werden. Die Stadtverordneten Krüger und Böttcher wenden sich aus dem Grunde gegen diese Einrichtung, weil dann den Stadtverordneten nicht weiter übrigbleibe, als ja oder nein zu sagen. Eiliche Stadtverordnete halten die Auszüge über die Verhandlungsgegenstände für durchaus angebracht, da den Stadtverordneten dadurch eine Uebersicht der einzelnen Punkte der Tagesordnung besser ermöglicht wird. Nur nebensächliche unbedeutende Sachen sollen in den zukünftigen Erläuterungen in Wegfall kommen. Nach der Mitteilung des Magistrats ist nunmehr die Steuerordnung über die Wertzuwachssteuer genehmigt, jedoch mit der Einschränkung, daß die darin vorgezeichneten rückwirkende Kraft der Steuer gestrichen ist. Kurze Zeit vor Inkrafttreten der Wertzuwachssteuer sind, wie festgesetzt wurde, 54 Grundstückskäufe erfolgt, die, wie angenommen wird, wohl nur deshalb schnell vorgenommen wurden, um der Zahlung der Steuer zu entgehen. Beschlossen wird, die frei werdende Stelle des zweiten Bürgermeisters auszufüllen; als Gehalt wurden 7500 Mark festgesetzt. Die Geschäfte des Gemeindevorstandes und der Waisenfürsorge sollen auf Antrag des Magistrats einer besonderen Waisendeputation übertragen werden. Als Waisenväter, die je einem Bezirk vorstehen, werden gewählt: Pastor Knopf, Kaufmann Reiche, Fabrikant Kühne, Pastor Arthelm, Kassenverwalter Lüddecke, Schneidermeister Krone, Oberprediger Horn, Kassenverwalter Kaufmann, Rektor Bade, Pastor Lange sowie die Lehrer Lüders II, Hellfisch Knipfert, Plettner, Eckleben, Kräutner, Promies, Müller, Reitel, Pfeiffer, Mand, Wöhler, Schaper und Gide. Als Mitglieder der Waisendeputation werden die Stadtverordneten Kraul und Zacher gewählt. Dem Anschluß der Stadtgemeinde an das Medizinisch-Untersuchungsamt in Magdeburg wird zugestimmt. Ein Beitrag von 300 Mark für den Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine zu einem Werke über das deutsche Bürgerhaus wird unter der Bedingung bewilligt, daß in das Werk einige der schönsten Häuser der Stadt mit aufgenommen werden. Zugestimmt wird der Verlängerung der Pachtverträge auf 30 Jahre mit dem Militärstützpunkt über die zum Exzerzierplatz am Thelenberg und zu den Schießständen am Gläsernen Mühlchen gehörigen sächsischen Ackerflächen sowie dem Verkauf eines Ackerstreifens von 1,01 Ar in Derenburg-Gemarkung an die Ueberlandzentrale Derenburg zum Preise von 1500 Mark pro Morgen. Bewilligt werden ferner zur Legung der Gas- und Wasserleitung im Thierischweg 2700 Mark, zu baulichen

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 181.

Magdeburg, Freitag den 6. August 1909.

20. Jahrgang.

Wer wandern will!

Cracauer Anger — Herrenkrug — Biederker Busch — Biederker See — Herrenkrugwiesen — Eibuser. (Morgenspaziergang.)

Heute nehm auch die Kleinen mit! Ihnen tut ein Spaziergang ins Grüne doppelt gut: Er stärkt ihre jungen Glieder, weitet die kleinen Lungen und öffnet ihnen die Augen. Kinder sollen die Natur beizeiten kennen und lieben lernen; ihr Auge soll die frischen, frohlichen Farben da draußen unvermittelt auf sich wirken lassen, es soll in das Weite schauen und seine Schraft stärken — dies ist das beste Vorbeugungsmittel gegen Kurzsichtigkeit.

Der Cracauer Anger ist ja dazu wie geschaffen, zumal am Sonntag morgen. Auf ihm kann man sich ausleben nach Herzenslust: Laufen, Springen, Pfeifen, Zaunhaken, und Purzelbäume schlagen verbieten hier weder Pfisterreine noch die Hüter der Ordnung. Und wer soll sich nicht freuen ob einer lachenden Wunderschar, wer nimmt nicht innerlich teil an ihrem munteren Spiel? Das könnte nur ein Griesgram sein, und der möge lieber zu Hause bleiben! Er weiß es eben nicht, wie schön es ist, in Ringelreihen über den Anger zu tanzen oder Schmetterlingen nachzujagen.

Tollt immerzu! Im Herrenkrug heißt es ohnehin wieder hübsch artig sein, denn die Rasenflächen und Blumenbeete wollen unser Auge erfreuen und daher von den Füßen verschont bleiben. Vergeht aber nicht, auch alles recht genau anzusehen und merkt die Aufschrifttafeln an den Bäumen und Sträuchern. Botanische Kenntnisse schaden niemals, wohl aber erhöhen sie die Freude und das Verständnis für die Natur. Beides tut sehr not in unserer Zeit, in welcher die Menschen lieber auf die Klippe gehen als in die Natur. Aber tausende von Menschen lassen sich hier für jayveres Geld zusammenpressen wie Heringe, nur um teilzunehmen zu können an einem Vergnügen, das wohl die Herzen aufzuragen vermag, aber den Menschen nicht erhebt und bereichert. Ist es etwa vereinbar mit unsern heutigen Begriffen über Tierheit und Menschlichkeit, wenn die halbtot gehaltenen Pferde unter Aufbietung ihrer letzten Kräfte wie wahnsinnig durch das Ziel gejagt werden? Oder erinnert die heillosbrüllende Menge etwa an das „Ebenbild Gottes“, die „Krone der Schöpfung“, die der Mensch doch einmal sein soll?

Wieviel schöner ist es doch da hinten im Busch, unter dem Laub der jungen Eichen. Die verhalten wohl kein Weltwachen, und doch werden sie groß und kräftig. Unbestimmt um den Streit der Welt setzen sie Zweig auf Zweig, Blatt an Blatt. Das Frühjahr bringt den Saft, der den Stamm in die Höhe treibt, und eben hat sich der zweite Trieb, der sogenannte Johannistrieb, entfaltet, dessen Wirkungskreis hauptsächlich die Zweige bilden.

Wenn wir unsern bisherigen Pfad, der zur Waldschenke führt, verlassen, und den Puppenweg zur Linken hinaufgehen, können wir an den Schößlingen, an deren Enden das Laub zum Teil noch rötlich gefärbt ist, die Kraft des Sommers ganz genau erkennen. Durch das feuchte Wetter begünstigt, hat sich besonders das Unterholz entwickelt. Die herrlichen Durchblicke zu beiden Seiten des Weges haben sich in Laubgänge verwandelt, deren Ende ein kleiner heller Punkt verrät, sonst ein Ausblick auf die Wiesen.

Immer dichter schlagen die breiten Äste über uns zusammen und zeitweise können wir kaum noch den Himmel sehen. Welche

Freude daher, daß sich mit einem Male die Bäume wie ein riesiger hellgrüner Teppich. Aber nicht zu laut! Ihr verschweigt, sonst die Hasen, welche es sich hier augenscheinlich wohlschmecken lassen und ein sorgenfreies Leben führen. Diesen Anblick wollen wir gründlich genießen und zugleich auch die hungrigen Mäuler stopfen, damit sie nicht so viel plappern können.

Gründlich ausgeruht, wandern wir weiter durch den Wald bis nach den Wiesen hin, die dem sogenannten Biederker See, einem Stück alten Elbettes, vorgelagert sind. Erst rechts bis zum Weiher und dann den Weg zur Linken, der quer über das Wiesland führt. Von der Böschung dort am Wasser gibt es einen herrlichen Ausblick. Die Büsche treten zurück, so daß das Auge frei hinschweifen kann über die Wasserfläche, über die Wiesen und Felber bis zu den Dächern von Lötzen und den Schornsteinen der der Höhe von Hohenwarthe vorgelagerten Ziegelei. Zur Rechten gewahren wir Biederker. Ganz verliert im Grünen gucken die freundlichen Häuschen über das Laubwerk und sehen so recht einladend aus. Eine halbe Drehung nach links zeigt uns Magdeburg in der Ferne; seine Umrisse sind zwar nicht scharf, aber doch deutlich genug, um durch den Nebelschleier auch die wichtigsten Details noch zu erkennen.

In „Helenen-Ruhe“ können wir noch einmal Rast machen und uns freuen über das junge Volk der Enten, welches ab und zu seine Schlafheimat verläßt, um draußen auf dem wässern Element zu promenieren; da nehmen sich die dunkeln Flaumknäuel gar zu possierlich aus!

Der Mühlweg führt uns am Eibuser entlang. Dort wurde nicht umsonst der schöne Weg angelegt, von dem aus der Strom in seiner ganzen Breite zu übersehen ist. In vornehmer Ruhe fließt er dahin, launet doch sich seine Wasser kränkelnd; er hat im Laufe der Jahrhunderte sein Bett geändert und umgewandelt und Gezeiten, so daß er jetzt auf glattem Wege zum Meere wandern kann. Vor 1000 Jahren ging das noch nicht so rasch, denn damals waren die Ufer noch zum größten Teil Sümpfe von ungeheurer Ausdehnung und das Flußbett daher ein recht unbestimmtes. Solchen Strom zu überfahren war keine Kleinigkeit, und es kann daher nicht wundernehmen, wenn gerade die Elbe so lange Zeit hindurch die natürliche Scheide bildete zwischen den Germanen auf dem linken, den Slaven auf dem rechten Ufer. Das Wasser war eine gute Landesgrenze, um die freilich auch manch harter Kampf gefochten wurde. Das Ende eines solchen veranschaulicht ganz hervorragend das große Wandgemälde von Artur Kampf um Kaiser-Friedrich-Museum, welches den Einzug König Ottos I. des Siegers über die Slaven und Wendeln, in Magdeburg darstellt.

Hier auf diesem historischen Boden ließe sich noch mancher Gedanke spinnen über die Schandthaten unsrer Vorfahren, doch die Schar der kleinen Begleiter hat keine Ruhe mehr; sie gewahrt schon den Herrenkrug. Vielleicht meldet sich auch der Magen, denn nach der Sonnenuhr, auf deren Sockel unzählige Namen von Schüttern prangen, kann der Mittag nicht mehr fern sein.

Noch einmal ausgeschritten! Die Jitterpappeln an den Seiten des Weges rauschen uns ein lustig Lied, und in einer guten halben Stunde schon können wir von der Königsbrücke aus das Land betrachten, das zu durchwandern uns solche Freude gemacht!

Fenilleton. Redaktion schreibt.

Ein Frauenschicksal.

Sozialer Roman von Eliza Orzechowa.
(56. Fortsetzung.)

„Bitte, bitte, nehmen Sie doch Platz,“ sagte der Goldarbeiter, indem er Martha ein Taburet hinsetzte. Sie aber blieb stehen und durchlebte in diesem Augenblick wohl die schmerzlichste Empfindung, die sie aus ihrem langen Leidensweg bisher kennen gelernt. Beim Abschied des Trauringes schien es ihr, als trauere sie sich noch einmal und für alle Ewigkeiten von dem geliebten Gatten, von der unvergesslichen Vergangenheit. Es kramte ihr das Herz zusammen, und durch den Kopf fuhr es wie ein dumpfes Brausen.

Aber auch diesen Augenblick überstand sie. Sie nahm all ihre Willenskraft zusammen, um die Seitensgegenwart nicht zu verlieren, und reichte den Ring hin.

„Muss es geziehen, mein Gott, muss es denn wirklich sein?“ fragte mitleidig der Goldarbeiter.

„Nawohl,“ antwortete sie kurz und trocken.

„Dann ist es allerdings besser, Sie verkaufen den Ring an mich, ich werde Ihnen wenigstens den vollen Wert bezahlen.“

Während der Goldarbeiter hinter den Ladentisch trat, um den Ring abzuwägen, sah sich Martha in dem Lokal um und bemerkte an einem großen Tisch eine Anzahl junger Leute, die zum Teil mit dem Polieren von Edelsteinen, mit Zerarbeitung von Gold, zum Teil jedoch auch mit dem Entwerfen von Zeichnungen für Schmuckgegenstände und dergleichen beschäftigt waren. Sie geriet in fieberhafte Aufregung und verfolgte mit haitigen Blicken die verschiedenen Beschäftigungen der Jünglinge.

„Das Gold ist gut, und ich kann dreiundeinhalb Rubel für den Ring zahlen,“ ließ sich die Stimme des Goldarbeiters vernehmen.

Beim Klänge seiner Stimme wendete sich Martha um und trat ganz nahe an den Ladentisch heran.

„Bitte, sind diese Herren Ihre Gehilfen, mein Herr?“

„Nawohl,“ antwortete etwas erstaunt über diese ganz unerwartete Frage der Ladenbesitzer.

„Und auch Ihre Schüler?“

„Merkt das, wenigstens zumeist.“

Martha sah ihm mit funkelnden Augen ins Gesicht.

„Können Sie mich nicht auch als Schülerin aufnehmen?“

Er sah sie groß an.

„Sie, meine Dame, Sie, wie denn, warum denn, aber das ist ja...“

„Ja ja, mich,“ entgegnete sie mit großer Bestimmtheit. „Ich bin vollkommen erwerbslos, soweit ich das hier bemerken konnte, sehe ich, daß das, was hier gearbeitet wird, mein Können nicht überschreiten würde. Da ich würde sogar manches ganz gut machen, denn ich habe einen gut durchgebildeten Geschmack. Natürlich müßte ich von den Anfangsgründen zu lernen beginnen, aber das würde nicht lange dauern. Ich kann Sie versichern, daß ich mit aller Hingebung und mit großer Schnelligkeit lernen und arbeiten würde. Dabei wäre ich schon mit der allerfeinsten Entlohnung zufrieden.“

Der Goldarbeiter konnte sich von seinem Erstaunen kaum erholen. Er begriff erst nach und nach, um was es Martha eigentlich zu tun war.

„Ja,“ sagte er verlegen, „sehen Sie, alle diese Herren sind keine Schüler mehr, die haben alle schon angelernt...“

Martha sah nach der Seite des Tisches hin, von dem sie eben einer der Jünglinge erhoben hatte und in einen Nebenraum getreten war.

„Ich kann zeichnen,“ sagte Martha, „jedenfalls hinreichend,“ verbesserte sie sich, „um Muster für Schmuckgegenstände anzufertigen.“

Bei diesen Worten trat sie an den frei gewordenen Platz heran, ergriff einen Bleistift und ein Blatt Papier und begann eine Zeichnung. Die jungen Leute hielten in ihren Beschäftigungen inne und sahen ihr halb erstaunt, halb wörtlich zu. Ohne Spott, aber mit dem höchsten Ehrfurchen betrachtete sie der Geschäftsinhaber. Sie aber sah und hörte nichts und vertiefte sich, von der Kraft der Verzweiflung getrieben, in ihre Arbeit. Der Zeichner, ein schmucker, wohlgepflegter Mann, blieb, als er seinen Platz

in dieser eigentümlichen Art besetzt sah, auch nicht ohne Erstaunen an der Tür stehen und wechselte vielfachende Blicke mit seinen Genossen.

„Aber ich, bitte Sie, meine Dame,“ begann, etwas ungeduldig werdend, der Goldarbeiter.

„Sofort, ich bin sofort fertig,“ sagte Martha von ihrem Platz aus, ohne die Augen aufzuschlagen.

Sie erhob sich gleich darauf und reichte dem Zweifel ein Blatt hin, auf welches sie eine außerordentlich gefällige Zeichnung zu einem Armband entworfen hatte. Ein Armband nach diesem Muster gefertigt, hätte die Hauptbedingungen der Einfachheit und tadellosen Geschmacks verbunden.

„Schön, sehr schön, man kann nicht anders sagen als sehr schön,“ sprach mit Kennerniene, den Kopf wiegend, der Goldarbeiter. „Ich könnte Ihre Entwürfe wirklich ganz gut gebrauchen, aber... aber...“

Er war sichtlich in Verlegenheit, in welcher Form er seine weiteren Gedanken zum Ausdruck bringen sollte.

Der Zeichner, der an der Tür stand, mischte sich lächelnd ins Gespräch.

„Mein Gott,“ sagte er, „wenn Sie etwa um meinetwillen zögern, diese Dame als Zeichnerin zu engagieren, so ist das keineswegs ein Grund. Sie wissen ja, daß ich nur wenige Wochen noch hier bleibe und daß ich demnächst eine Anstellung im städtischen Bauamt zu gewärtigen habe.“

Er sagte das mit der vollen Gleichgültigkeit, die er seiner augenblicklichen ganz vorübergehenden Beschäftigung entgegenzubringen schien.

„Ja ja,“ meinte der Besitzer, „ich weiß wohl, daß Sie mich verlassen, aber trotzdem kann ich nicht...“

„Wie hoch beläuft sich das Gehalt dieses Herrn?“ fragte Martha.

Der Zweifel nannte die Summe.

„Ich würde mich mit der Hälfte begnügen.“

„Ach Gott,“ rief der Goldarbeiter und sah abermals auf die Zeichnung, „Sie bringen mich wirklich in Verlegenheit. Die Zeichnung ist schön, geschmackvoll, wirklich sehr gut.“ Der Wunsch, eine so billige und gute Arbeitskraft zu gewinnen, kämpfte mit dem Bedenken, eine so ungewohnte Neuerung, wie eine weibliche Arbeiterin in sein Atelier einzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Tiere und Ballone. Es ist leicht zu verstehen, daß die geräuschvollen Automobile namentlich auf dem Lande die vierbeinigen und gefiederten Geschöpfe in heilloser Verwirrung bringen — mit Ausnahme der Hasen, die oft unmittelbar vor einem Automobil über den Weg springen und dann mit größter Gemütsruhe dem raselnden Ungetüm nachblicken. Aber selbst ein so ruhig dahinstreichendes Beförderungsmittel wie ein gewöhnlicher Luftballon flößt vielen Tieren Schrecken ein. Der schwedische Luftschiffer *von Hofsten* hat wiederholt beobachtet, wie der Ballon, wenn er in geringer Höhe über einem öden Waldgebiet dahinschwebt, Fische, Hasen und Elche in die Flucht jagt. Wie unheimlich laufen die Tiere davon, um dem unbekannten Feinde zu entkommen. Hunde verorten durch ängstliches Gebell ihre Furcht und suchen die schwebenden vier Räder auf. Die Vögel, in deren eigenem Element sich der Ballon bewegt, scheinen in diesem einen gefährlichen Mitbewerber zu erblicken und bleiben ihm fern. Manche gehen aber angriffsweise vor. So wurde einmal der Stockholmer Ballon „Andree“ auf seiner Fahrt wiederholt von einer Turmschwalbe angegriffen. Mit rasender Fahrt flog sie gegen den Ballon, prallte zurück, aber wiederholte noch mehrmals den Angriff. Erst als sie das Vergebliche ihrer Bemühungen einsah, räumte sie das Feld. In Norditalien griff ein mächtiger Adler wiederholt einen Ballon an, wobei er sich schließlich im Netzwerk verwickelte. Er würde sicher die Ballonhülle aufgerissen haben, wenn der Führer nicht das rasende Tier durch einen Revolverbeschuss getötet hätte.

Wählt Löber! Zur Wahl eines Ortsvorstehers wird im „Erfurter Allgemeinen Anzeiger“ folgendes Inserat veröffentlicht:

Wählt einmütig
Mag Löber!
Er hat Kenntnisse, Bildung, reine Zuchtziehung und ist für Wasserleitung und gutes Bullenmaterial.

Viele Einwohner.
Bei einer solchen Empfehlung wird der Sieg Mag Löbers nicht ausbleiben.

Was Königsbesuche kosten. Aus London wird geschrieben: Dem britischen Unterhaus ist eine interessante Uebersicht über die Summen zugegangen, die der Ziviliste des Königs für die Kosten königlicher Besuche und Gegenbesuche aus öffentlichen Mitteln zurückzuerstatten sind. Wie aus dieser Zusammenstellung zu entnehmen ist, hat der Besuch des Königs Eduard und der Königin Alexandra in Standinavien der britischen Krone 73 372,15 Mark gekostet. Der Staatsbesuch des Prinzen von Wales in Kanada verursachte 40 000 Mark, der Besuch des Präsidenten der französischen Republik in England 90 490,65 Mark. Der Besuch des Premierministers von Nepal in England überschritt diese für Herrn Kalleres ausgemerkte Summe noch um ein erhebliches; denn für den indischen Staatsmann wurden 112 290,65 Mark ausgegeben, ein Beweis dafür, daß es sich die britische Regierung in London angelegen sein ließ, dem Premier von Nepal in der englischen Hauptstadt das Leben so angenehm wie möglich zu gestalten. Am teuersten stellte sich allerdings der Besuch, den der König und die Königin von Schweden in England abtatteten. Die britischen Steuerzahler hatten dafür das Stämmchen von 153 620,65 Mark aus ihrer Tasche zu zahlen. Man kann aus diesen englischen Ziffern auch schließen, was die deutschen Fürstenbesuche usw. kosten.

Wie lernt die Kasse Mäuse fangen? Die Tierpsychologie beschäftigt sich lange mit dem Problem, ob bei den Tieren außer ihrem intuitiven Nachahmungstrieb auch eine absichtliche Nachahmung bestehe. Untersuchungen, die man in der letzten Zeit bei Hasen vorgenommen hat, und die sich unter anderem mit deren Nahrungsgewohnheiten, dem Mäusefang, beschäftigen, haben nun zu interessanten Ergebnissen geführt, die eine bejahnende Antwort erlauben. Im „Century Magazine“ berichtet der Professor an der Harvard-Universität Robert Yerkes in einem längeren Aufsatz über diese Versuche, die er zusammen mit Dr. Perry vorgenommen hat. 6 Monate hindurch wurden neun Katzen 3 Stunden

nach einem bestimmten, ziemlich gefahrlosen System. Zu einer ihm gelegenen bündelnden Zeit steckte er größere Summen der von den Arbeitgebern eingezahlten Beiträge in seine Tasche. Die Quittungen verschwand er mit einer falschen Journalnummer und die Journale selbst ließ er entweder für kurze Zeit unter der Hand verschwinden, oder er trug auch nachträglich, wenn eine Entdeckung nicht mehr so leicht zu befürchten war, die Beträge in die Rubriken nach. Die sogenannte Restantenliste kam ihm hierbei sehr gut zu statten. Die Beträge, die er so unter der Hand verschwinden ließ, bewegten sich im allgemeinen zwischen 20 bis 100 und 200 Mark. In einem Falle blieben ihm sogar 1000 Mark an den Fingern kleben. Insgesamt begaunerte er auf diese Weise nach den gerichtlichen Feststellungen die Kasse um 14 700 Mark. Die wirkliche Summe dürfte jedoch höher sein, denn noch nach Abschluß der gerichtlichen Untersuchung wurde das Fehlen größerer Beträge festgestellt. Als Mörder das Ende seiner Herrlichkeit nahen sah, ergriff er die Flucht, nachdem er dem Kasienfonds noch 2700 Mk. entnommen hatte. Durch ein Telegramm an seine Frau verriet er seinen Aufenthalt, und er wurde in Warmen verhaftet. Der Angeklagte bekannte sich schuldig. Er erklärte, schon im Jahre 1904 mit den Unterschlagungen begonnen zu haben, trotzdem er ein Gehalt von 3300 Mark nebst freier Wohnung hatte. Er mußte zugeben, daß er einen über seine Verhältnisse hinausgehenden kostspieligen Haushalt geführt und auch mit andern Damen verkehrt hatte. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 4 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis.

Es mag hier wiederholt bemerkt werden, daß es sich hier nicht um einen „sozialdemokratischen Krankenassenverwandten“ handelt, wie die Reichsverbandspresse noch vor einigen Wochen in die Welt hinausposaunte, sondern um einen Straßenspatzen, der gegen den sozialdemokratischen Krankenassen-Vorstand bei der Aufsichtsbehörde konspirierte und seinerzeit mit dazu beitrug, daß die Aufsichtsbehörde den sozialdemokratischen Krankenassen-Vorstand seines Amtes enthob. Sie mußte den Vorstand später wieder in sein Amt einsetzen, weil die Maßnahmen des Reichsleiter Oberbürgermeisters vom Oberlandesgericht als ungesetzlich gekennzeichnet wurden.

Der Vater als Giftmischer.
Seine Familie zu vergiften versuchte in Drausdorf in Schlesien ein Arbeiter dadurch, daß er Arsenit in den Morgenkaffee schüttete. Seine Ehefrau, zwei Söhne, eine Tochter sowie ein Arbeiter, die von dem Kaffee getrunken hatten, sind teils schwer, teils leichter erkrankt. Der Täter ist verhaftet worden.

Der gefäperte Geldbrief.
Ein Postschwindel wurde in Hensburg verübt. Auf dem dortigen Postamt erhob ein Unbekannter auf Grund gefälschter Ausweis-papiere einen Geldbrief über 5000 Mark. Das Geld war an den Vertrauensmann der königlichen Viehkommissionssbank Feltenfeld adressiert gewesen. Der Täter ist entkommen.

Weitere Flugversuche.
Am südwestlichen Ufer der Scharfen Lanke in der Nähe von Weinmeisterhorn an der Havel werden sich in diesen Tagen Flugversuche abspielen. Der Flugtechniker Ingenieur Baumann hat einen Flugapparat gebaut, mit dem er bei günstiger Witterung die Flugversuche beginnen will. Der Apparat, der zu dem System der Monoplane gehört, bestand bereits seine ersten Proben vor kurzer Zeit in der Nähe von Hannover, wo er Strecken von 150 Metern zurücklegte. Ingenieur Baumann war acht Jahre auf der Luftschiffbaumeister des Grafen Zeppelin tätig.

Das belgische Kriegsministerium hat beschlossen, Aeroplane nach eigenem System zu bauen. Der in Journal lebende Ingenieur Walter Bulot will bis zum September einen Aeroplan konstruieren, mit dem

Nützt die Zeit!
Genossen! Der Steuerraubzug hat Hunderttausende mit Empörung erfüllt.
Sorgt dafür, daß Born und Unzufriedenheit nicht nutzlos verdraußen!
Zeit fällt die Saat der Aufklärung auf besonders günstigen Boden.
Nützt darum die günstige Zeit zur Agitation für die Organisation und die Parteipresse!
Jede Arbeiterorganisation sollte jetzt die Werbearbeit für die

Volksstimme
zur dringendsten Hauptaufgabe machen.
Neue Leser! Das muß jetzt die Lösung sein.
Genossen! Stärkt unsere Reihen, mehrt die Kampfschar jetzt durch eine umfassende Aufklärung.
Nützt die Zeit!

dann Experimente unternommen werden sollen. Die Regierung hat dem Luftschiffer eine Subvention bewilligt. Ferner konstruiert in der belgischen Ortschaft Verlainne in der Provinz Lüttich gegenwärtig der Chevalier v. Lamine einen Apparat, der dem Fahrzeug der Brüder Wright ähnlich sein soll. Auch dieser Konstrukteur will im September seine Versuche beginnen.

Neue Hinrichtung, neuer Skandal.
Paris wird wieder einmal das Schauspiel einer öffentlichen Hinrichtung erleben, das ihm seit länger als einem Jahrzehnt erspart geblieben ist. Seitdem die Kammern sich für die Aufrechterhaltung der Todesstrafe ausgesprochen haben, hat der Präsident der Republik in einer Anzahl besonders schwerer Fälle von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht; jedoch fand keine der bisher vollzogenen Hinrichtungen in Paris statt. Jetzt trifft die Kapitalsstrafe einen gewissen Duheimin, einen jungen Menschen, der seine Mutter ermordet hat, um 100 Frank zu stehlen. Nach dem noch geltenden Zeremoniell werden Elternmörder barjuch und das Haupt mit einem schwarzen Schleier bedeckt zum Schafott geführt. Als Platz für die Guillotine hat man den Place Saint-Jacques unweit des Gefängnisses La Santé gewählt.

Ein Priester der Religion der Liebe.
Das Jugendpolizeigericht in Lugemburg verurteilte den katholischen Geistlichen Kirchen aus Grevenmacher wegen 33 an Knaben unter 14 Jahren begangener Sittlichkeitsverbrechen zu 2 Jahren Gefängnis.

Vereins-Kalender.
Sozialdemokratischer Verein Magdeburg, Bezirk Budau. Achtung, Diskussionskassierer! Sonnabend abend 8 1/2 Uhr Sitzung in der „Thalia“.
Sozialdemokratischer Verein Magdeburg, Bezirk Magdeburg-Süd. Freitag den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, Diskussionskassierer-Sitzung bei H. Kollenhauer.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg. Ausflug am Sonntag den 8. August nach Groß-Ottersleben. Treffpunkt um 3 Uhr nachmittags an der Endstation der Straßenbahn in Sudenburg. Nachzügler kommen nach dem „Goldenen Stern“ (Inhaber: Richard Marschall). 219
Buchdrucker-Gilfspezial. Sonntag den 8. August, nachm. 3 Uhr, Versammlung in der „Neuen Welt“, Fochsberg 9.
Verband der Kupferschmiede. Sonnabend den 7. August, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei G. Böhm. 212
Wagenbauer-Krankenkasse, Filiale Sudenburg. Am Sonntag den 8. August, vormittags 11 Uhr, Versammlung in der „Berbster Bierhalle“. 213
Allgemeine Kranken- und Sterbekasse für Arbeiter aller Berufe Deutschlands (G. S., St. Meißel). Sonnabend den 7. August, abends 9 Uhr, Versammlung. 211
Arbeiter-Theaterverein Vorwärts. Freitag abend 8 1/2 Uhr Probe im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7. 214
Arb.-Radfahrerverein Magdeburg, Abt. Budau. Sonntag den 8. d. M. Tour nach Genthin. Abfahrt früh 6 Uhr von der „Thalia“. 215
Arbeiter-Radfahrerverein Magdeburg, Abt. Wilhelmstadt. Sonnabend, 7. August, Abendtour. Abf. 8 1/2 Uhr vom „Luisenpark“. 216
Zurverschiff Magdeburg (M.-F.). Am Sonnabend den 7. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Völkfeld Generalsversammlung. 217
Athletenklub Viktoria, Budau. Freitag den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokal. 181
Cracan-Pfeifer, Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 7. August, abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung bei Schwente. 218
Dießdorf, Männer-Turnverein. Sonnabend, 7. August, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Otto Köppe. 200
Lemsdorf, Sparverein Freundschaft. Sonnabend den 7. August, Versammlung in der „Erholung“. 1044

Groß-Ottersleben, Achtung, Leser der Volksbibliothek! Die Bücher müssen bis zum 15. August abgegeben werden. 201
Groß-Ottersleben, Männer-Gesangverein. Umständlicher findet unsere Konzertprobe nicht Donnerstag, sondern Freitag abend bei Hoppe statt. 215
Groß-Ottersleben, Kraftsportverein Freiheit. Sonnabend den 7. d. M. Versammlung bei Richard Marschall. 216
Groß-Ottersleben, Taubenzüchter-Verein. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jedes Monats, abends 8 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf. 991
Klein-Ottersleben, Arbeiter-Gesangverein Gleichheit. Jeden Freitag Übungsstunde bei E. Schühe. 202
Westerhüsen, Wagenbauer-Krankenkasse. Am Sonntag den 8. August, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im „Eisenschloß“. 204
Frohse, Deutscher Metallarbeiter-Verband. Sonnabend den 7. August, Bezirksversammlung im „Kaiserhof“ (Zah.: E. Wischhoff). 206
Schönebeck, Zentralverband der Maurer Deutschlands, Zweigverein Schönebeck. Sonnabend den 7. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung im „Stadtpart“. 209
Schönebeck, Wagenbauer-Krankenkasse. Sonnabend den 7. August, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Kaiserhof“. 205
Unseburg, Arbeiter-Radfahrerverein. Unser Stiftungsfest findet am 8. August nicht statt, da kein Lokal vorhanden. 210

Briefkasten.
Schönebeck. Die Revision kann beendet gewesen sein, wenn auch die Zimmer noch geschlossen waren.
Röhe. 1. Nein. 2. Wahrscheinlich gar nicht.

Knäusels Tafelkönigin

sollte in keinem Haushalt fehlen! Verlangen Sie bitte sofort Prospekt! Wer „Tafelkönigin“ verlangt, staunt über den wirklich reinen, milden Geschmack! Infolge der hochfeinen Prima Qualität ist „Tafelkönigin“ in Tausenden Familien bereits eingeführt! Sie sind unter allen Umständen mit der vorzüglichen Qualität sehr zufrieden, wenn nicht, steht Ihnen sofort jeder Betrag ohne weiteres zur Verfügung! Bevor Sie kaufen, bitte Kostprobe zu entnehmen, damit Sie sich ohne Geldeingabe überzeugen können! A. Knäusel, Jakobstr. 50. „Tafelkönigin“ wird als Margarine 1/2 Pfd. 48 Pf., 1 Pfd. 95 Pf. verkauft. (5% Rabatt.)

Deutscher Transportarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg.
Bureau: Stephansbrücke 38, I. Fernsprecher 276.
Versammlungen finden statt:
Sonnabend den 7. August, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstr. 1c.
Bezirk Budau in der Thalia, Dorotheenstraße 14.
Sektion der Hausdiener im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.
Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
Referenten: in Wilhelmstadt Redakteur Richard Nitsch, in Budau Kollege Weidner, Sektion der Hausdiener Kollege Schwierte.
Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltung Magdeburg
Bureau: Große Münzstraße 3, I. — Fernsprecher 912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 12 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.
Versammlungen finden statt:
Sonnabend den 7. August, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Klein-Ottersleben im Lokal des Herrn Schühe.
Bezirk Lemsdorf im Lokal des Herrn Julius Casar.
Bezirk Neue Neustadt im Weißen Hirsch, Friedrichsplatz Nr. 2.
Bezirk Westerhüsen im Lokal des Herrn Otte.
Branche der Elektromonteur im Lokal des Herrn Siebenbrodt, Bahnhofstraße 15b.
Branche der Installateure und Klempner in der Burghalle, Tischlerkrugstraße 28.
Montag den 9. August, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Sudenburg in der Berbster Bierhalle, Schönninger Straße 28.
In sämtlichen Versammlungen, mit Ausnahme der Bezirksversammlung in Lemsdorf und der Branchenversammlung der Elektromonteur, werden Vorträge gehalten. Es referieren in Klein-Ottersleben Brandenburg, in Neue Neustadt Nitsch, in Westerhüsen Redakteur Nitsch, in der Branchenversammlung der Installateure und Klempner Brandenburg, in Sudenburg Genosse Weims. Ferner steht auf der Tagesordnung der vorstehenden Versammlungen: Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Wir weisen ganz besonders darauf hin, daß in Lemsdorf die Vorbereitungen zum Gewerkschaftsfest getroffen werden müssen, wozu die Mitarbeit der Kollegen unter allen Umständen erforderlich ist. Ferner machen wir schon jetzt darauf aufmerksam, daß die Kolportage des Verbandes am Sonntag den 8. August im Besitz der Programme zu dem am 15. August im „Luisenpark“ stattfindenden Frühkonzert sind. Die Leitung des Musikkorps befindet sich in den Händen des Herrn Dammberg und werden den Teilnehmern nur erstklassige Auführungen geboten. Das Frühkonzert gilt als Stiftungsfest. Anfang morgens 5 Uhr, Ende mittags 1 Uhr. Preis der Karte 15 Pfennig.
Wir erwarten, daß sich die Kollegen in Massen an den befallenen Veranstaltungen beteiligen.
Mit Gruß Die Verwaltung.

Jugend-Liederbuch
herausgegeben von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands
Preis gebunden 0.30 Mark
brochüert 0.20
offerieren wir unjrer werthen Kundschaft.
Buchhandlung Volksstimme

Achtung! 480 Achtung!
Groß-Ottersleben-Benneckenbeck Männer-Gesangverein
Sonnabend den 7. August im Hopfeschen Lokal
Großes Sommerfest
Großart. Programm, u. a. Gruppenstellungen der Freien Turner Benneckenbecks
Ergebnis ladet ein Das Komitee.

Achtung! 480 Achtung!
Groß-Ottersleben-Benneckenbeck Männer-Gesangverein
Sonnabend den 7. August im Hopfeschen Lokal
Großes Sommerfest
Großart. Programm, u. a. Gruppenstellungen der Freien Turner Benneckenbecks
Ergebnis ladet ein Das Komitee.

Eldorado
Gr. Junkerstr. 12.
Täglich abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung.

Der Geflügelhof
des Städters
Mit einem Anhang:
Der Hühnerstall für den städtischen Züchter
Preis statt 80 Pfg. nur 35 Pfg
Buchhandlg. Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Neuhaldensleben.
Sonntag den 8. August feiert die organisierte Arbeiterschaft ihr diesjähriges
Gewerkschafts-Fest
in Herzogs Festtalen, bestehend in
Konzert und Ball
unter Mitwirkung der Arbeiter-Gesang-, Turn- und Radfahrervereine sowie der hiesigen Stadtkapelle (Dirig. Herr Fißler).
Anfang nachmittags 3 Uhr. Eintritt 20 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet Das Gewerkschaftskomitee.

Freireligiöser Damen- u. Männer-Gesangverein
Lieder-Abend am Sonnabend, 7. August, abends 8 1/2 Uhr, im Garten
von Richardts Festtalen, Apfelsstraße.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt. 472
Dem Konzert schließt sich ein Kränzchen an.
Gäste, durch Mitglieder eingeladen, haben Zutritt. Der Vorstand.

Stephanshallen
5472 Dir. Rich. Froberg
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng dezentes Programm für Familien-Publikum

ZENTRALES THEATER
Nur noch kurze Zeit!
Der schöne Gardist
Allabendlich: Sensationell. Erfolg.

Kaiser-Theater.
Aus dem ca. 2 Stunden dauernden
Bomben-Programm
ist die neue herrlich kolorierte Serie
Buffalo Bills
Heldentaten
besonders hervorzuheben. 372
Viktoria-Theater.
Freitag den 6. August
Drittes Gastspiel
Carl William Müller
Der Doppelgänger.
Sonnabend den 7. August
Viertes Gastspiel
Carl William Müller
Uraufführung:
Die Scheidungsreise.
Schwand in 3 Akten von Leo Waldler Stein.

Von Freitag früh bis Sonnabend abend 9 Uhr!

Zündhölzer

Paket **10** mit 10 Prozent
Pf. Rabatt-Marken!

Fortsetzung des Verkaufs von Zündhölzern
zu den bekannten Verkaufsbedingungen;

Jeder, wer für mindestens 2 Mark andre Waren einkauft,
kann ein Paket Zündhölzer für 10 Pf. verlangen.

Jeder, wer für mindestens 4 Mark andre Waren einkauft,
kann 2 Pakete Zündhölzer für zusammen 20 Pf. fordern.

Mehr als 2 Pakete werden an einen Käufer nicht ab-
gegeben, auch wenn der Einkaufsbetrag höher ist als 4 Mark.

Auf Engros-Käufe werden Zündhölzer nicht verabfolgt.

Jeder unsrer Kunden wird dadurch in die Lage versetzt, sich vor Eintritt der Steuer
einen grösseren Vorrat an Zündhölzern nach und nach zu billigem Preis einzukaufen.

Neuste Preise, alles mit 10 Prozent Rabatt-Marken

Bleck-Schokolade . . . Pfd. 62 Pf.	Eier Mandel 110 Pf.	Roggenmehl 0/1 15 Pf.
Haushalt-Schokolade . . . " 62 "	Bier, helles und dunkles Tafelbier	Weizenstärke 28 "
Kakao Pfd. 76 90 120 140 bis 240 "	Flasche 9 "	Reisstärke 30 "
Malzkaffee mit Geschenken Pfd. 28 "	Apfelwein mit Flasche . . . 30 "	Feinste Kochstärke 24 "
Zucker Raffinade 22 "	ohne Flasche 25 "	Wachskernseife 32 "
Würfelzucker 25 "	Himbeersirup Pfd. 40 "	Harzkernseife 27 "
Spar-Würfelzucker 25 "	Marmelade mit Himbeer-Ge-	Oranienburger Seife 27 "
Brotzucker in ganzen	schmack Pfd. 28 "	Oberschal-Seife 30 "
Broten 23 "	Pflaumenmus 15 "	Borax pulverisiert 25 "
Kandis, weiss 31 "	Kunsthonig 24 "	Langbohnen weisse 16 "
" gelb 31 "	Palmbutter mit Gutscheinen	Erbsen grüne 15 "
Molkereibutter allerfeinste „ 130 "	reines Kokos-Pflanzenfett . . . 58 "	" Viktoria 15 "
Emmental-Schweizerkäse „ 120 "	Margarine 75 "	" geschälte 22 "
Tilsiter Käse hochfein 80 "	Flomenschmalz 80 "	Linsen kleine 12 "
Limburger Käse hochfein 54 "	Bratenschmalz 74 "	" mittel 14 "
Mettwurst, fste. Braunschw. Pfd. 105 "	Schmalz rohes 70 "	" grosse 16 "
Schlackwurst 160 "	Beutel-Mehl bestes Mehl zum	Reis Pfd. 16 20 24 u. 28 "
Salami, mit u. ohne Knoblauch „ 160 "	Kuchenbacken 5 „ 115 "	Graupen gerissene Pfd. 14 "
Neue Vollheringe . . . 3 Stück 20 "	„ „ 10 „ 225 "	" geschl. Perlgraupen „ 24 "
grösste Sorte 2 „ 15 "	Kaiserauszug-Mehl . . . Pfd. 21 "	Weizengriess 20 "
	Weizenmehl 000 20 "	Hartgriess gelber 20 "

Kaffee frisch geröstet (blaue Tüten) . . . Pfd. **1.10** das macht netto **0.99**
Kaffee frisch geröstet (hellfarbige Tüten) Pfd. **1.20** das macht netto **1.08**
Kaffee frisch geröstet (rote Tüten) . . . Pfd. **1.30** das macht netto **1.17**
Kaffee frisch geröstet Pfd. **1.40 1.60 1.80 2.00**

Jede Hausfrau kann ohne weiteres
in unserm Verkaufsstellen einkaufen.
Mitgliedschaft und Beitragszahlung
ist nicht erforderlich. Unsere Firma
ist kein Konsumverein. Rabattbücher
zum Einkleben der Rabattmarken
gibt es in den Verkaufsstellen gratis

Waren-Verein

G. m. b. H.

Kolonialwaren-Grosshandlung.

Verkaufsstellen:

Altstadt: Kaiserstrasse 46a, Ecke Molkestr. Kaiserstr. 101, gegenüb. der Wilhelmstr. Schrottdorfer Strasse 1, Ecke Franziskanerstr. Berliner Strasse 27 Blumenthalstr. 1 Johannisberg 15a Peterstrasse 14 neb. Eckh. Jakobstr. Kleine Starckstrasse 6 Gr. Steinmetzstr. 10a, Ecke Grünemannstr.	Nordfront: Gutenbergstrasse 13 Pfälzerstrasse 15	Alte Neustadt: Agnetenstrasse 20 Moldenstrasse 36 Rothenseer Strasse 1
Buckau: Schönebecker Strasse 96 Gequistrasse 11 Neue Strasse 7 Sudenburgs Strasse 4 Dorotheenstrasse 2	Sudenburg: Leipziger Strasse 65 Kurfürstenstrasse 27 Fichtestrasse 40 Wolfenbüttler Strasse 19 Hesekielstrasse 2, Ecke St.-Michael-Strasse	Neue Neustadt: Luisenstrasse 22 Morgenstrasse 18 Hundisburger Straße 1, Ecke Lübecker Str.
Friedrichstadt: Cracauer Strasse 8		Wilhelmstadt: Lützowstrasse 12 Ebendorfer Strasse 4 Annemannstrasse 33 Annastrasse, im Eckh. Gr. Diesdorf. Str. 217.

Millionenfach
Garantierter Sparartikel
Salomba
mit Terpentinsäurehaltiger Paraffin
Reinigungs- und
Schneewäsche
Chlorfrei. Garantiert
Anhaltend. 12 Pfund 25

Gärröhren
für Beereneine,
eignetes Fabrikat, Spezialität seit
vielen Jahren, eignet sehr praktische
und bewährte Erfindungen. 482
H. Hörold,
Breiteweg 188, Hof 1 Tr.
Kein Laden! Steinstraße gegenüber.

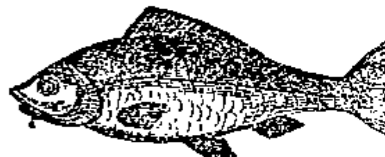
Burg Rindfleisch Burg
offizieren à Pfd. 60-70 Pf.
H. Seeger, Lidersdorfer Str. 10.

F. Pützkuhl
Lübeckerstr. 120.
Hüte, Mützen,
Schirme, Handsch.
Wäsche, Cravatt,
Kosenträger,
Stöcke etc.

Fabrikation u. Reparaturwerkstatt
von 431
Sprechmaschinen
Spezialität: Automaten
Platten
Stifte
Zuhör-
teile
Artur Melbig Gr. Steinern-
tischstr. 18

Eleg. Plüschsofas i. all. Farb., auch
bill. Bettstellen m. d. leichtest. u. haltb.
Patent-Matratz. d. Gegenm. f. b. z. berl.
b. Tabezier, St.-Michael-Str. 39, n.

Uhren echt Schweizer, m. 2 J.
Garantie, zu Mt. 4.50,
6.50, 9.00, 12.00. 30-
tägl. Bewegung für
Wiederverkauf! Kroll, Dreienbergstr. 10, n.



Empfehle täglich frisch aus dem Rauch
echte Kieler Bücklinge
Aale, Stör, Dorsch und Lachs
reine Meeresauswahl darin.
Bekannt billigste Bezugsquelle für
Restaurateure und Wiederverkäufer
In nur allerfeinsten Qualitäten
Grätheringe, Kollmops
Bismarckheringe, Stralsunder
Salbricken, russische Sardinen
Fisch-Großhandlung
Aug. Richter
Magdeburg, Breiteweg 89/90
Fernruf 2953.
Prämiiert Kochkunstausstellung 190

Zur Königsbrücke
— Werder, Gubbestraße —
Gute Freitag:
Großes Garten-Streichkonzert
ausgef. v. Magdeburger Orchester
457 Entree 10 Pf.
Freundl. ladet ein Carl Koch

Stebbierhalle Schill
31 Lübecker Strasse
empfiehlt gar. reinen Himbeers
mit feinsten Raffinade eingelocht, a
gemessen 1/10 Liter 15 Pf., do. Pr
Kirschsaff 1/10 Liter 15 Pf. Außer
jämlich Fruchtweine wie: Erdbe
Johannisbeer-, Apfel-, Stachelb
und Heidelbeerweine sowie jän
Spirituosen in nur bester Qual
zum billigsten Tagespreis. 42

wollen wir nur der Vollständigkeit halber registrieren. So geschieht das z. B. bei Kodelitz, Vossingstraße, und auf dem Bau am Nikolaiplatz. Daß auch Invaliden jetzt über alle Maßen arbeiten, wie z. B. Feistner bei Dittmar, ist verständlich. Derselbe Feistner, der vor dem Streik nur halbe Tage arbeiten konnte, hat jetzt beim Ausstand derartigen Kräftezuwachs erhalten, daß er von früh bis spät in der Werkstatt arbeiten kann. Alle diese Machinationen werden aber nur dazu beitragen, die Aufmerksamkeit der Ausständigen zu schärfen und an ihren Forderungen festzuhalten.

— Dritte Baugenehmigungen. In der zweiten Hälfte des Juli sind von der städtischen Polizeiverwaltung 51 Baugenehmigungen erteilt worden. Als bemerkenswert sind zu bezeichnen: der Umbau eines Fabrikgebäudes, Leipziger Straße 13, zwei Vorderwohngebäude am Heinrichsplatz 5/8 und Schillerstraße 19, ein Vorderwohngebäude mit Seitenflügel, Bionierstraße 2 und ein ebensolches mit rechtem Seitenflügel, Ludolfsstraße 4. Außerdem wurde die Erbauung einer neuen Kirche in Rothensee genehmigt. Die übrigen Genehmigungen betreffen bauliche Veränderungen, Um- und Neubauten und dergleichen.

— Ein Verführungsvorfall auf der Anklagebank. Eine gewaltig gepukte Dame sehr mittleren Alters erscheint auf der Anklagebank und mit ihr ein gegen die städtische Ehehälfte fast verschwinder Mann. Sehr ostentativ tritt die Frau von dem Manne weg, denn sie lebt getrennt von ihm und hat ihr Herz einem Jüngeren, Städtischen geschenkt. Die Anklage, die die Getrennten heute wider Willen zusammenführt, rührt noch aus der Zeit ihres ehelichen Zusammenlebens her und lautet auf unbefugte Ausübung der Schenkungsverfügung, Schenkungsbeleidigung und Nötigung. Die Frau hatte früher hier ein Materialwarengeschäft mit flotten Vierkant. Die Strafen blieben selbstverständlich nicht aus und als wiederum einmal Schulden beim Biertrinken abfassen, wurden die Eheleute während, die Frau schimpfte und beide stießen Drohungen aus. Als sich das Gericht zu der längeren Zeit dauernden Verurteilung zurückgezogen hatte, hielt der Ehemann den Augenblick zu einem Verführungsvorfall für gekommen. Er näherte sich der offenbar noch, numer geliebten Gattin und redete ihr eindringlich zu, doch zu Mann und Familie zurückzukehren. Die Dame richtete sich gereizt empor und schmetterte dem Manne hart entgegen: „Zu Dir komme ich nie wieder, niemals!“ Darob größtes Graubium bei den Zuhörern. Er rief sprach weiter auf die Frau ein, aber ohne jeden Erfolg; sie ist ihm lediglich eine kleine Stauderde, in der sie ihm Klammerte, daß sie in ihrem Recht und er an allem, auch an der Anklage schuld sei. Weiteren ehelichen Szenen setzte die Rückkunft des Gerichts ein Ziel. Die Eheleute erhielten jeder eine kleine Gefängnis- und eine nicht unbedeutende Geldstrafe. Die Frau verließ dann in Begleitung des neuen Mannes, dem sie die Wirtschaft führt, den Gerichtssaal, der Gatte folgte und lautes Reden draußen ließ auf weitere Auseinandersetzungen schließen.

— Verkehrsstörung. Am Södenburger Tor trat am Mittwoch nachmittag eine längere Verkehrsstörung bei der Straßenbahn ein. An einem mit Zuckerbrot beladenen Kollwagen war ein Rad abgelaufen. Der schwere Wagen hatte sich nach Verlust des Rades quer über die Schienen der Straßenbahn gelegt. Die Feuerwehr mußte zur Hilfe geholt werden, um die Fahrbahn freizumachen. Bis dahin wurde der Verkehr durch Umsteigen aufrechterhalten.

— Gestohlen sind hier am 4. August gegen 3 Uhr nachmittags aus dem Flur des Hauses Olivenstraße 12 ein Fahrrad „Deutschland 40“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und etwas nach oben gebogener Lenkstange und in der Zeit von 4 bis 6 Uhr nachmittags von einem Trotendach in der Bahnhofsstraße zwei weiße Deckelbezüge, gr. A. P., und ein weißleinenes Bettuch mit Hochbaum ohne Zeichen.

— Festgenommen ist der Kaufmannslehrling Alfred H. von hier, der seinem Vorgesetzten aus dem Lager Sachen von nicht unbedeutendem Werte gestohlen hat. Er wurde abgeführt, als er je ein Dugend Löffel, Messer, Gabeln und Teelöffel aus Messing verkaufen wollte.

Konzerte, Theater, Sport etc.

* **Victoria-Theater.** Wie bereits im Wochenplan bekanntgegeben worden ist, findet am Sonnabend den 7. d. M. in Verbindung mit dem 4. Gastspiel des Herrn Karl William Müller die **Krausführung** des neuesten Schwanen des Leo Walter Stein „Die Scheidungsreise“ statt. Herr Leo Walter Stein, welcher Eigentümer und Direktor des Deutschen Theaters in Hannover ist, hat sich durch seine vorausgegangen erfolgreiche Aufführung: „Frau im Doktor“, „Die Herren Söhne“ und „Die von Hochjattel“, welche letzteres Stück in Berlin über 100 mal aufgeführt wurde, längst einen klangvollen Namen als Bühnenschriftsteller erworben. Es ist daher erklärlich, daß man in der Theaterwelt der Krausführung seines neuesten Werkes mit Spannung entgegen sieht. Es werden daher neben dem Autor, welcher gestern in Magdeburg eingetroffen ist, um den letzten Proben seines Wertes beratend beizuwohnen, auch Herr Ernst Bloch, Mitinhaber der großen Theaterverlagsfirma Felig Bloch Erben in Berlin, sowie Herr Direktor Dr. Martin Bidel, der die Revue für das von ihm geleitete Lustspielhaus in Berlin angekauft hat, und mehrere andere namhafte auswärtige Bühnenleiter bei der Krausführung anwesend sein.

Die Ueberwindung der Luft.

3. 2 in Köln.

Wb. Frankfurt a. M., 5. August. Von 3 Uhr morgens an zogen große Scharen nach dem Ausstellungsgelände. Vor dem Carlton-Hotel sammelte sich ebenfalls eine große Menschenmenge an, um den Grafen Zeppelin bei der Abfahrt zu sehen; dieser war aber schon kurz nach 3 Uhr in aller Stille nach dem Ankerplatz gefahren, um die Vorbereitungen zur Abfahrt persönlich zu überwachen. In der vorderen Gondel saßen außer dem Grafen, seinem Neffen Hauptmann George und den Luftschiffkapitänen der Kommandierende General v. Eichhorn und in der hinteren Gondel der Oberst Hse. Plaz. Kurz nach vier Uhr wurden die Motoren zur Prüfung angefaßt; aber das Abwiegen erforderte noch einige Zeit. Um 4 Uhr 30 Minuten ergoß Graf Zeppelin, nachdem er sich von Major Tschudi und einigen Herren der Ausstellungsleitung herzlich verabschiedet hatte, das Sprachrohr und kommandierte: „Los! Unter den Hochrufen der Menge erhob sich das Luftschiff bei leichtem Nordostwind in die Lüfte, beschrieb einen Bogen um den Flugplatz und verschwand dann in westlicher Richtung.

Wb. Frankfurt a. M., 5. August. Das Luftschiff nahm zunächst nordöstliche Richtung, schwenkte dann über den Nebelöcker Wald und blieb nach einige Zeit sichtbar. Graf Zeppelin will heute die direkte Linie Niederhausen—Limburg benutzen. Das Wetter ist günstig.

Wb. Limburg a. d. Lahn, 5. August. Um 6.20 Uhr früh fuhr das Luftschiff „3. 2“ in südwestlicher Richtung über Limburg in schneller Fahrt dahin.

Wb. Köln, 5. August. „3. 2“ erschien um 10 Uhr 35 Minuten an der Ballonhalle in Vickersdorf und fuhr dann zur Stadt, wo er um 10 Uhr 40 Minuten in 200 Meter Höhe gelandet wurde. Kurz vor dem Dom senkte sich das Luftschiff und umfuhr in breiter Schleife den Dom, von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt. Alsdann fuhr es zur Ballonhalle in Vickersdorf, wo es glatt gelandet wurde.

Das Militärluftschiff.

Wb. Halle a. S., 5. August. Das Militärluftschiff „Groß 2“, das gestern abend 11 Uhr 20 Minuten vom Tegeler Schießplatz bei Berlin aufgestiegen war, über

flug heute früh 2 1/2 Uhr Halle in der Richtung auf Korbetha und passierte um 3 1/2 Uhr Weisenfels. Um 7 1/2 Uhr passierte das Luftschiff abermals Weisenfels auf der Rückfahrt nach Halle. Um 8 1/4 Uhr erschien es wieder über Halle und führte über dem Marktplatz mehrere Wandler aus, wobei es von dem anlässlich des Marktes recht zahlreichen Publikum aufs lebhafteste begrüßt wurde. Darauf verschwand es in östlicher Richtung.

Andre Flüge.

Wb. Brüssel, 5. August. Das belgische lenkbare Luftschiff des Ingenieurs Goldschmidt unternahm gestern abend seinen ersten gelungenen Aufstieg, überflog die Stadt in 200 Meter Höhe und manövrierte gleichmäßig und sicher. Der Jubel der Bevölkerung war groß.

Wb. Chalons sur Marne, 5. August. Der Aviatiser Sommer machte gestern abend mit einem französischen Zweidecker einen Flug von zwei Stunden gegen Minuten Dauer. Er landete wegen Benzinmangels.

Letzte Nachrichten.

Spanische Kämpfe.

Wb. Melilla, 5. August. Die Mauren griffen gestern einen Proviantzug an und zwangen ihn zum Rückzug. Die ihm zur Hilfe gefandene Truppenabteilung wurde ebenfalls angegriffen, wehrte sich aber energisch und schlug den Feind in die Flucht. Eine Abteilung Kavallerie, die angegriffen wurde, tötete eine Anzahl Mauren; die übrigen flohen.

Madrid, 5. August. Aus den jetzt vorliegenden Nachrichten aus Barcelona ergibt sich, wie der Scherpspreß telegraphiert wird, daß dort jetzt völlige Ruhe herrscht und daß manche Vorgänge anfangs aufgebauscht worden sind. Beim Anzünden der Klöster wurden die Insassen geschont. Die Berichte über das Verbrennen lebendiger Nonnen und von deren Vergewaltigung beruhen auf freier Erfindung. Jedoch wurden, wie ein Augenzeuge berichtet, mehrere Geiseln und Wände getötet. Die reichhaltige Bibliothek der Piaristen von 80 000 Bänden wurde vernichtet. Das Personal des Roten Kreuzes pflegte die Verwundeten unter dem Regengießen. Die Mitglieder wurden geißelt, siebzehn verumdet. Ueber 400 Verhaftete wurden auf die Festung Montjuich in Sabadell gebracht. Die Gasbeleuchtung in Barcelona ist noch nicht wiederhergestellt.

Der Generalstreik in Schweden.

Wb. Stockholm, 5. August. Der Arbeiterausstand ist vortommäßig erfolgt. Von den Arbeitern der Eisenhütten sind 30 000 in Ausperrung getreten. Der Massenstreik ist überall in Vorbereitung. Nach den Arbeiterzentren wurde Militär geschickt. Die Regierung erklärte eine Vermittlung für aussichtslos; sie wird für Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen, erkennt aber auch den guten Willen der Arbeiterführer an, selbst Maßregeln zu treffen, um Ausschreitungen vorzubeugen. Von den Arbeitern werden überall Ordnungsmänner gewählt. In Stockholm wurden 1500 Arbeiter bestimmt, die dafür zu sorgen haben, daß die Disziplin unter den Ausständigen erhalten bleibt. Bürgerliche Schützenmatten, die nötigenfalls bewaffnet werden sollen, haben den Auftrag, unter allen Umständen öffentliche Beleuchtung und Reinigung sowie auch die Geldinstitute zu schützen. Die Polizei, die gleichfalls für Ruhe und Ordnung sorgen soll, geht in einer ziemlich provokatorischen Weise vor. Der Stockholmer Streikausbruch hat hiergegen energischen Protest erhoben. Der Minister des Innern, Hamilton, droht den Eisenbahnern mit Entlassung und Lohnkürzungen, wenn sie sich den Streikenden anschließen. Die Haltung der Buchdrucker ist noch sehr unsicher. Alle übrigen Arbeiterkategorien werden sich unverzüglich dem Massenstreik anschließen.

Stockholm, 5. August. Die Totengräber auf dem Stockholmer nördlichen Friedhof legten gestern die Arbeit nieder. Auf dem südlichen Friedhof wird die Arbeit noch fortgesetzt, doch ist der Streikenschluß wahrscheinlich.

Wb. Stockholm, 5. August. (Cigner Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Generalstreik hat am Mittwoch begonnen. Die Beteiligung ist größer, als vorausgesetzt wurde. Die Straßen der Stadt sind von Menschenmassen gefüllt, es geht aber alles ruhig zu. Keine Drohsache fährt, nur vereinzelte Transportwagen. Die Eisenbahner und Buchdrucker zahlen pro Person 5 Kronen, sie arbeiten weiter, bis eine Wendung in den Ereignissen eine Arbeitsniederlegung nötig macht. Auch die Totengräber streiken.

Berlin, 5. August. Die Arbeitgeber im Berliner Schloßergewerbe haben nunmehr beschlossen, dem Streik der Gelbfabrikanten und dem partiellen Streik der Bau- und Kunstschlosser mit einer Generalandsperrung sämtlicher organisierter Schlosser Groß-Berlins zu begegnen. Falls bis zum Freitag abend eine Zusage betr. Zurücknahme der Streike nicht eingegangen ist, werden am Sonnabend abend sämtliche im Stundenlohn beschäftigten Schlosser andgesperrt, soweit sie dem Deutschen Metallarbeiterverband oder einer mit ihm bei dem jetzigen Lohnkampf solidarischen Organisation angehören. Die Arbeiter sollen erst ihre Forderungen feststellen und dann ebenfalls entlassen und neue Forderungen nicht ausgegeben werden.

Wb. Berlin, 5. August. (Cigner Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die Oberpostdirektion hat an alle unterstellten Ämter eine Verfügung erlassen, in der sie aufgefordert werden, mit Rücksicht auf die Beförderung der Glückkörper sich bis zum Oktober mit Glückkörpern zu versehen.

Wb. Berlin, 5. August. Die Rechtsanwälte Max Bronker und Ludwig Chodgiesner versenden folgende Erklärung: „Die Ende voriger Woche von einem hiesigen Mittagsblatt verbreitete Meldung, daß der Fürst zu Eulenburg eine Reise zu unternehmen beabsichtige, ist unrichtig. Der Zustand des Fürsten ist derart, daß er nicht in der Lage ist, irgendeine Reise zu machen; er liegt seit einiger Zeit dauernd zu Bett. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß der Fürst zu Eulenburg weder Memoiren geschrieben hat, noch bei seinem Zustand in der Lage ist, solche zu schreiben, noch überhaupt die Absicht hat, jemals Memoiren zu verfassen.“

Wb. Halle a. S., 5. August. (Amtlich.) Auf dem hiesigen Personenbahnhof stürzte heute morgen ein Gerüst zusammen, auf dem eine Anzahl Arbeiter mit Aufstreichern beschäftigt war. Fünf Mann kürzten auf den Bahnhofssteig; ein Polier wurde schwer und vier Arbeiter leicht verletzt.

Wb. Bitterfeld, 5. August. Der Verballon „Parjeda“ hat gestern eine Nachtfahrt unternommen und mehrere thüringische Städte überflogen. Der Ballon kehrte heute früh wieder hierher zurück.

Wb. Hannover, 5. August. In der gestrigen gemeinsamen Versammlung des Verbandes sämtlicher Brauereien Hannovers und Umgegend und der Vertreter sämtlicher Gastwirtschaften wurde beschlossen, daß die Brauereien aus Anlaß der Brauereuerhöhung von 3 Mark auf 3 1/2 Mark, während die Wirte den Heftlöter nicht unter 3 1/2 Mark an die Kundschaft abgeben dürfen.

Wb. Straßburg i. El., 5. August. In Pfalzburg wurde der Sergeant Janicowski wegen Fahnenflucht, Hochverrats und Mißhandlung Untergebener in 112 Fällen zu drei Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Der Sergeant hatte sich, als einer der mißhandelten Soldaten sich über ihn beschwerte, nach Frankreich geflüchtet und der Fremdenlegion gestellt. Der Fremdenlegion bot er die neuen Schießvorschriften und die Felddienstordnung an. Da er bei der Fremdenlegion nicht als tauglich befunden wurde, kehrte er nach Pfalzburg zurück und stellte sich selbst dem Gericht.

Wb. Darmstadt, 5. August. In Nimmungen wurde ein auf dem Felde arbeitender Acker und in Stodum eine auf dem Felde arbeitende Frau vom Blitz erschlagen. Ein in der Nähe befindliches Kind erlitt Brandwunden.

Wb. Paris, 5. August. „Petit Parisien“ meldet aus Konstantinopel: Die Porte hat nunmehr an Griechenland das direkte freundschaftliche Ersuchen gerichtet, die bei der kretischen Wille und Gendarmerie im Dienste stehenden griechischen Offiziere zurückzuberufen. Griechenland antwortete, daß diese Zurückberufung nur auf Wunsch der vier Schutzmächte erfolgen könne, welche zur Entsendung der Offiziere nach Kreta ihre Zustimmung gegeben haben. Nunmehr wird die Porte eine energisichere Aufforderung in dem angegebenen Sinne an Griechenland richten.

Wb. London, 5. August. Eine Abordnung aus Boulogne unter Führung des französischen Vizetonsuls in Dover verhandelte mit dem Bürgermeister von Folkestone über Vorbereitungen für ein Fahrt von Flugapparaten von Boulogne nach Folkestone und zurück. Der Gemeinderat von Folkestone hat seine Zustimmung zu diesem Plan erteilt.

Wettervorhersage.

Freitag den 6. August: Heiteres, sehr warmes Wetter, stellenweise Gewitter.

Genthin-Altenplathow Öffentliche politische Versammlung.

Am Sonnabend den 7. August, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal des Herrn A. Clement, Amtsstr., eine öffentliche politische Versammlung statt. Tagesordnung:

1. Die Belastung der Bevölkerung durch die neuen Steuern. Referent: Gewerkschaftssekret. Magnus Gebhardt (Burg). 476
 2. Freie Diskussion.
- Zu dieser wichtigen Versammlung werden alle Männer und besonders die Frauen zu zahlreichem Besuch eingeladen. Der Einberufer.



Kaufe junge und alte Kanarienvögel (abgemauert) u. Weibch. zu höchst. Preisen fortw. J. Tischler, Amalstr. 25.

Mod. Kinderw. m. N. u. G. Reifen billig. Ulrich, Westertsh. Str. 4. 12r.

Zwei eleg. rotbraune Plüschsofas bill. zu verkaufen Braunschweigstr. 3.

Heute Freitag frische Würst. Sonnabend und Sonntag Knoblauchwürst. F. Brattschneider.

Tiefschwarze Tinte empfiehlt Buchhdl. Volksstimme

Junge Leute finden Kohl und Logis Salbe, Schönböcker Str. 60

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg

Bezirks-Versammlungen finden statt:

- Sonnabend den 7. August 1909, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Sudenburg in der „Herbster Bierhalle“, Schöniger Straße 28.
- Montag den 9. August 1909, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Magdeburg-Nord bei Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16.
Bezirk Buckau in der „Thalia“, Dorotheenstraße 14.
- Dienstag den 10. August 1909, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Magdeburg-Süd bei Büchtesfeld, Knochenhauerufer 27/28.
Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.
Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstraße 43—45.
Bezirk Friedrichstadt u. Werder im „Klyffhäuser“, Königsborner Straße 5.

Der Versammlungsabend für den Bezirk Neue Neustadt wird noch bekanntgegeben.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Vortrag.
2. Der Parteitag in Leipzig.
3. Vorschlag der Delegierten.
4. Der Bezirkstag.
5. Wahl der Delegierten.
6. Verschiedenes.

Die Parteigenossen, besonders die Frauen, werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Das Mitgliedsbuch ist zur Legitimation vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Eisenbetten

• für Kinder •
sämtlich auf Rollen
weiß lackiert

H. Lublin

Donnerstag Freitag Sonnabend

Eisenbetten
für Erwachsene
sämtlich auf Rollen
schwarz oder
weiß lackiert

Extra-Angebot in Eisenbetten!

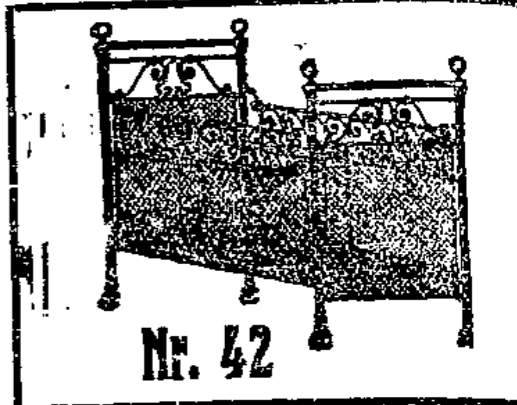


Nr. 30 Größe 55x110 6.75
Größe 60x120 8.00

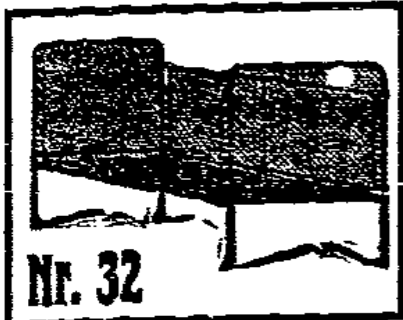


Nr. 32 mit Spiralfeder-Matratze
Größe 63x125 10.50
Größe 70x140 12.00

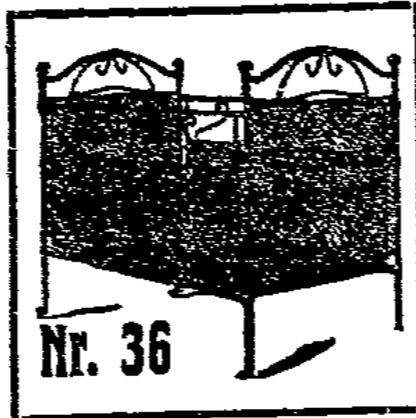
Nr. 36 mit Spiralfeder-Matratze und
Messingknöpfen, Seitenteile dopp.
abschlagbar 17.00
Größe 70x140 18.50



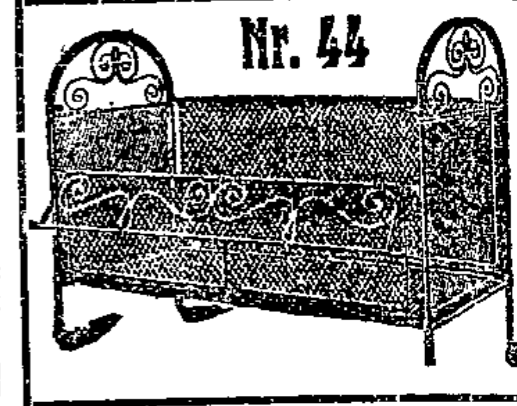
Nr. 39 mit Spiralfeder-Matratze und
Messingknöpfen, Seitenteile dopp.
abschlagbar 22.00



Nr. 34 mit Spiralfeder-
Matratze, Seitenteile doppelt ab-
schlagbar
Größe 60x125 15.25
Größe 70x140 17.00



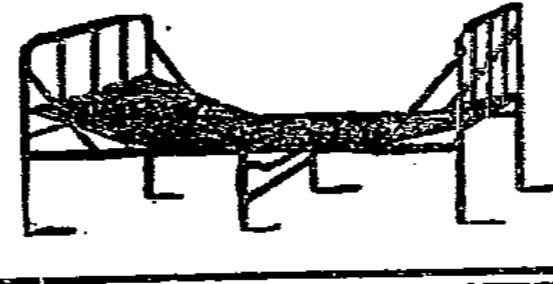
Nr. 42 mit Spiralfeder-Matr.
Messingknöpfen und
-knöpfen, Seitenteile
doppelt abschlagbar
Größe 70x140 24.00



Nr. 44 mit Spiralfeder-Matr.
Kopf- und Fußende
mit Messingknöpfen
und -knöpfen, Seitenteile
dopp. abschlagbar
Größe 70x140 28.50

Eisenbett
Eisenbett

Nr. 1 mit 8 Bändergurten, braun lackiert,
Größe ca. 80x190 4.50
Nr. 2 mit 2 Bänder längs und 8 Quer-
gurten, braun lackiert, Größe ca. 80x190 5.50



Eisenbett
Eisenbett

Nr. 3 mit doppeltem Spiralfederboden
(wie Abbildung) und Kopferhöhung, braun
lackiert, Größe ca. 80x190 7.50
Nr. 3a wie Nr. 3, extra hart. Gäßrohr-
bündel, mit Rollen, Größe ca. 80x190 10.50



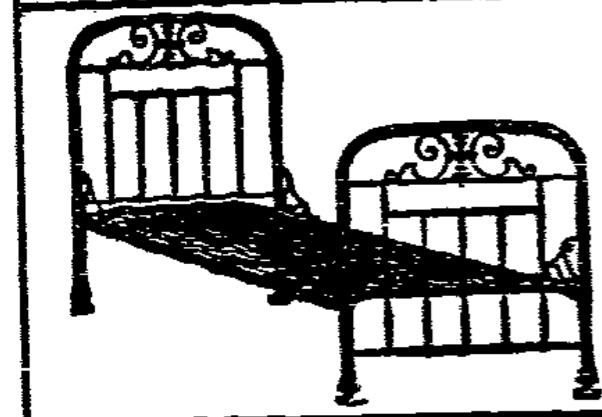
mit Patent-Matratze
Größe 80x190 18.50

mit Patent-Matratze
Größe 80x190 19.00
Größe 90x190 20.50

mit Patent-Matratze
Größe 90x190 21.00

mit Patent-Matratze und Messingknöpfen
Größe 90x190 25.00

mit Patent-Matratze, Kopf- u. Fußende
mit Messingknöpfen und Messingknöpfen
Größe 90x190 28.50



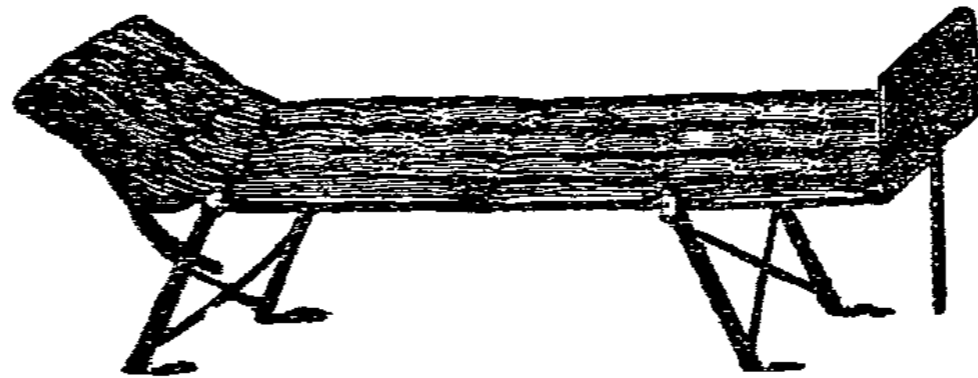
Nr. 15 mit Patent-Matratze
und Messingverzierung
Größe 92x192 31.00



Nr. 16 mit Patent-Matratze
sehr elegant
33 mm Stahlrohr
Größe 96x196 36.00

Polster-Betten

Nr. 75 mit Wolle-Polsterung, bedrucktem Jutebezug
(Berter), Gestell goldbronziert, zusammenlegbar
Größe ca. 78x186 6.25
Nr. 76 dasselbe mit Kopf- und Fußenden
Größe 78x186 7.25
Nr. 77 dasselbe wie Nr. 75, mit Federhänge und
Spiralfederboden
Größe 78x186 8.25



Nr. 78 mit Seegras-Polsterung, gestreiftem Drellbezug,
Gestell goldbronziert, zusammenlegbar, m. Zahn-
hänge u. Spiralfederboden. Größe ca. 78x186 10.00
Nr. 80 mit Seegras-Polsterung, gestreiftem Drellbezug
und 9 Sprungfedern
Größe ca. 78x186 12.50
Nr. 81 dasselbe wie Nr. 80, mit 12 Federn, auf
Rollen
Größe ca. 78x186 17.00

Polster-Matratzen

— Für Kinder —
aus Jute-Leinen mit Seegrasfüllung 3.75 3.25
aus Jute-Leinen mit Seegrasfüllung 4.50
aus Drell-Bezug mit Seegrasfüllung 5.25 4.75
aus Drell-Bezug mit Afrikaefüllung 7.75

Anfertigung von
Polster-Matratzen
mit jeder Füllung
— allerbilligst —

— Für Erwachsene —
aus Jute-Leinen mit Seegrasfüllung 6.00 5.
aus Drell-Bezug mit Seegrasfüllung 8.50 7.
aus Drell-Bezug mit Afrikaefüllung 12.00 10.
aus Drell-Bezug mit Afrikaefüllung, 2teilig 15.

Reste
besonders billig!

Der Verkauf aus meiner Manufakturwaren-Abteilung befindet sich während
des Umbaus **Kaiserstrasse Nr. 17**, Ecke Kronprinzenstrasse
Sämtliche Restbestände in Kleiderstoffen und Waschstoffen zu bedeutend ermäßigten Preisen

Reste
besonders billig!